

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
Tageblatt Riesa,  
Ferial Nr. 20,  
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestellbarerweise bestimmte Blatt.

Verlagskontor:  
Dresden 1880,  
Groschauer  
Riesa Nr. 22.

Nr. 24.

Dienstag, 29. Januar 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Monats von Produktionsunterbrechungen, Schließungen der Abnahme und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigen für die Räume des Ausgabebüros sind bis 9 Uhr nachmittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Rundschrift-Zeile 8 Pfennig; 1/2 Zeile 4 Pfennig; 1/3 Zeile 3 Pfennig; die 30 mm breite Zeile 100 Pfennig; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligte Nachdrucke werden durch den Verlag veröffentlicht, wenn der Auftraggeber in Sonderdruck in Riesa gedruckt, Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge werden an den Verlag an den Ort der Redaktion oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzschke 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hilsmann, Riesa. Für Anzeigen: Wilhelm Wittich, Riesa.

## Rede des Reichsministers Koch.

(Berlin. Der Reichsjustizminister Koch führte am dem Deutschen Demokratischen Parteitag des Wahlkreises Berlin in einem Rückblick auf die letzten 10 Jahre u. a. aus:

Bei allen Enttäuschungen über den langsamen Fortschritt der europäischen Verständigung liegt kein Grund vor, die Bekämpfung der Vorkriegspolitik zu schwächen. Deutschland wird bei den bevorstehenden Verhandlungen nach besten Kräften mitarbeiten. Nur soll man einsehen, daß es Grenzen für die deutsche Leistungsfähigkeit gibt. Wie sollte die Industrie eines vom Kriege erschöpften und ausgedehnten Landes wie Deutschland bereits nach kurzer Zeit viel mehr leisten können, als der eigenen Bevölkerung eine erträgliche Lebenslage zu schaffen, die sie wieder arbeitsfähig macht? Der gegenwärtige Haushaltsplan ergibt unsere ungeheure Belastung. Es ist erwünscht, daß man versucht, die im Jahre bereits wesentlich herabgedrückten Ausgaben noch weiter zu vermindern. Man darf aber nicht vergessen, daß in diesem Etat von 10 Milliarden Mark der weitaus größte Teil in laufenden Ausgaben, wie Kriegskosten oder Kriegentschädigungen, aber in Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden besteht, die nicht willkürlich herabgesetzt werden können. Das Steuervereinfachungsgesetz gibt erst Klarheit über die Einnahmeverhältnisse. Es erscheint unverständlich, weswegen ausgerechnet die Wirtschaftspartei sich auf ihrem gekrümmten Parteitag gegen dieses Gesetz gemeldet hat. Auf manchen Gebieten, wie dem der Justiz, ist eine Vereinfachung notwendig, wenn wir überhaupt zu großen Reformen kommen wollen. Wenn aber ein einzelnes Land die Vereinfachung nicht mitmachen will, so mag man es solange herauslassen, bis die bessere Einsicht geklärt hat. Aber einen Verzicht auf die Rechtsreform, von der unsere staatsliche und wirtschaftliche Existenz abhängt, ist um eines einzelnen Landes willen unmöglich. Im ganzen scheint mir, als wenn die Arbeiten der Länderkonferenz einen besseren Fortschritt nehmen werden, als die Öffentlichkeit heute noch glaubt.

Der Minister ging auch auf die Justizreform ein. Er betonte die Notwendigkeit, das Strafrecht den heutigen Anschauungen anzupassen, und behauptet, daß manche Schichten den ungeheuren Fortschritt dieses Gesetzentwurfes noch nicht übersehen. Ein Gesetz wegen der handhabbaren Renten ist nach Zurückziehung der unzureichenden Vorlage des früheren Justizministers Herzog im Reichstag eingebracht. Die Ehegesundheitsreform wird in den nächsten Wochen im Rechtsausschuß in Angriff genommen werden. Eine Neuordnung des ehelichen Güterrechts muß ihr unbedingt folgen. Ebenso wird sich der Rechtsausschuß in den nächsten Wochen mit dem Gesetzentwurf über die unehelichen Kinder befassen. Die Arbeiten wegen Vereinfachung der Vorbildung der Juristen werden ausschließlich in einer Kommission fortgeführt. Ein Gesetzentwurf wegen der Freigabe der Anwälte wird sich anschließen.

Zu den Fragen der Koalitionsbildung übergehend, verlangt Minister Koch ein Zusammengehen der in der Regierung zusammengegangenen Parteien in den kommenden großen Fragen der Ausbalanzierung der Einnahmen und Ausgaben des Haushaltes, in der Frage der Kürzung der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden, der Steuererhöhung, des Steuervereinfachungsgesetzes und des Finanzausgleichs. Die Hauptsache ist, daß die Parteien, ob in looserer oder fester Koalition, sich klar machen, daß der Staat ein Beharren auf Parteizwecken und Parteizwecken nicht verträgt, wo ein Allgemeininteresse ein Zusammenhalten der Nation und eine gemeinsame Front verlangen. Die Deutsche Demokratische Partei hat immer in diesem Sinne gearbeitet und wird es auch in Zukunft tun.

Das Amt des Reichsjustizministers, das ich feierlich angetreten habe, aber gern hätte, steht zur Verfügung, sobald über die Fortführung der von mir eingeleiteten Reformen eine Verständigung erfolgt ist. Nur lehne ich es ab, daß am längeren Tag auf jeweiligen Abruf zu bestehen, weil das seinem und meinem Ansehen schadet. Alles, was an der Aufrechterhaltung unserer Verfassung und damit an Ordnung und Freiheit Interesse hat, muß sich sammeln gegenüber der Gefahr eines Generalangriffes gegen die Republik, die heute noch einmal zu drohen scheint.

Die Deutsche Demokratische Partei mag klein oder groß sein, sie wird in diesem Kampfe ihren Mann stehen wie bisher.

## Der Vorkauf des deutsch-russischen Schlichtungsabkommens veröffentlicht.

(Berlin. (Tel.) Das am 25. Januar in Moskau geschlossene Abkommen über ein Schlichtungsverfahren zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wird nunmehr amtlich im Vorkauf bekannt gegeben. Das Abkommen sieht vor, daß Streitigkeiten jeder Art, insbesondere Meinungsverschiedenheiten, die bei der Auslegung der zwischen den beiden vertragschließenden Parteien bestehenden wechselseitigen Verträge und der zu ihrer Erläuterung und Ausführung ergangenen oder ergreifenden Vereinbarungen entstehen, falls ihre Regelung auf diplomatischem Wege auf Schwierigkeiten stößt, gemäß den Bestimmungen des Abkommens, einem Schlichtungsverfahren unterworfen werden sollen. An diesem Zweck soll mit-

## Die große Rundgebung der deutschen Landwirtschaft.

(Berlin. Unter lebhafter Beteiligung aus dem ganzen Reich veranstaltete, wie bereits gestern kurz berichtet, der Reichslandbund am Montag seine 9. Jahresversammlung in zwei Part 6. und 7. in den Verfassungen im Großen Schauspielhaus und im Circus Busch zu Berlin.

Am Sonntag war eine Vertreterversammlung vorausgegangen, in der mehrere Resolutionen Annahme gefunden hatten. Darin wird die unmittelbare Belastung der Landwirtschaft zurzeit mit 2250 bis 2350 Millionen RM. angegeben und betont, die Landwirtschaft lege insgesamt jährlich bei ihrem Betriebe 1500—1600 Millionen RM. an. Es gelte daher, die Einnahmeseite in der Landwirtschaft schnell und durchgreifend zu heben. Wirksame Zollpolitik und hierdurch erst mögliche zentrale Marktregulierung seien die entscheidende Forderung. Angesichts des Gesamtbildes der Landwirtschaft mühten Steuer-Erhöhlungen jedweder Art grundsätzliche abgelehnt werden und im Gegenteil eine neue Entlastung der Landwirtschaft gefordert werden. Der Bericht des Reparationsagenten wird als den tatsächlichen Lebensverhältnissen des Deutschen Volkes keineswegs gerecht urteilt und bezeichnet. Die verantwortlichen deutschen Stellen hätten nicht das Erforderliche zur Aufklärung der wirklichen Lage der deutschen Wirtschaft getan.

In den großen öffentlichen Versammlungen, die durch Janzner-Wust und den Einmarsch der Fahnenabteilung der Junglandbünde eingeleitet wurden, wurde an den Reichspräsidenten u. Hindenburg ein Begrüßungsgramm abgelesen. Unter den Gästen sah man zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- u. Kommunalbehörden, sowie besetzte Organisationen und Verbände. Stürmisch begrüßt wurden die Vertreter aus Danzig, Oesterreich und den sudetenländischen Ländern.

Im Großen Schauspielhaus nahm zuerst der Präsident des Reichslandbundes,

### Reichsminister a. D. Dr. Schiele.

das Wort. Er wandte sich einleitend an die Bundesmitglieder und forderte sie auf, fest und treu und weiterhin in der Kampf- und Abwehrfront des Volkswalles zu stehen. Vor zehn Jahren seien die ersten Landbünde gegründet worden, aus denen dann der stolze Bau des Reichslandbundes entstanden sei. Schiele gedachte dann der Männer, die der Landvolkbewegung das persönliche Gepräge gegeben haben: Roschke und Wangenheim. Zur Lage der Landwirtschaft erklärte er, daß vor fünf Jahren die Landwirtschaft noch nahezu unerschuldet stand. Heute hat sie über acht Milliarden neu aufgenommenen Schulden. Das Tragische dabei ist, daß in den letzten drei Jahren die relativ größten Schuldenablagerungen zu verzeichnen sind. Das flache Bild für unsere Verluste bietet die sogenannte Preisliste. Während der Index der Industrieprodukte 100 beträgt, stehen die Agrarpreise nur bei 111. Die Preise der Agrarpreise liegen also um über ein Fünftel unter dem der Industrie. Die Folge dieser Entwertung muß ein rapides Weitersteigen der Beschuldung sein. Sie hat von der Preudentasse vorgeschlagenen Auffangorganisation für Güter zuwendend, erklärte Schiele: Ich warne vor derartigen Plänen. Sie sind die Ausnutzung der Not und stehen deshalb nicht auf dem Boden des Rechts.

Wir müssen fordern, daß der in der Landwirtschaft angeschuldete Schaden, der zurückzuführen ist auf eine antisinnliche Wirtschaftspolitik und der Millionen von Bauern in ihrem Besitz gefährdet, durch Bekämpfungsschritte wieder gutgemacht wird.

Wo aber ist der Ausweg aus dieser Not. Die Inflation der Landwirtschaft beträgt gegenwärtig etwa 1100 Millionen Mark. Die Konfolidierung der bestehenden Schuldenverhältnisse ist dringende Forderung. Aber auch von einer sofort durchgeführten Umschuldungaktion darf man sich nicht eine beschleunigte Wirkung für die Besserung der Rentabilitätsberechnung versprechen. Die Möglichkeit zu einer schnellen und wirksamen Hilfe liegt auf dem Gebiete der Preisbildung, bei der Beeinflussung des Marktes, bei der Handels- und Zollpolitik und bei der Absatzregulierung. Erstes Erfordernis ist die Profisierung der überflüssigen Lebensmittelzufuhr.

Die Maßnahmen der Zollpolitik müssen ergänzt werden durch organisierte Maßnahmen auf dem Gebiete der Absatzregulierung. Wir müssen dabei zur Standardisierung und Herstellung von großhandelsfähigen Produkten kommen, und bis dahin muß durch zentrale Marktregulierung unter Aufsicht des Staates der Desorganisation des Marktes entgegengetreten werden. Damit rede ich keineswegs irgendeinem staatlichen Monopolgedanken das Wort. Der Redner läßt dann

schärfe Kritik an dem Reparationsbericht Gilberts. In die angesprochene Notlage von über 14 Millionen in der Landwirtschaft tätigen Personen, ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, die schon heute zwei Millionen Hauptunterstützungsempfänger, im ganzen über Millionen Menschen umfaßt, das Kennzeichen einer Krise? Wir haben ein echtes Defizit im Volkshaushalt. Die gesamten Einnah-

bestens jährlich einmal eine Schlichtungskommission gebildet werden, die jeweils etwa um die Mitte des Jahres zu einer ordentlichen Tagung zusammenzutreten soll. Der Schlichtungskommission sollen die Akten der Fragen mitgeteilt werden, die beide Teile erörtert zu haben wünschen. Die Schlichtungs-

men unserer Volkswirtschaft reichen nicht mehr aus, um die importierten Nahrungsmittel und die Rohstoffe für die Industrie zu bezahlen. Ausfluß dieser verberberischen Entwicklung ist auch der erschreckende Geburtenrückgang. Welche Beseitigungspolitik beginnt mit der Nahrungsfreiheit. Ohne diese ist alle Außenpolitik ohnmächtig. In vollem Bewußtsein meiner Worte spreche ich es aus: Deutschland hat seit 10 Jahren von der Ernährung gelebt. Wir haben seit zehn Jahren mehr verzehrt, als wir aus eigener Kraft produziert haben. Das Defizit ist gedeckt worden durch die Aufnahme der Sparkapitalien während der Inflationszeit und seither durch die Aufnahme ausländischer Kredite. Die jetzt eingeleiteten Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes dürfen nicht ohne mitentscheidenden Einfluß der Landwirtschaft geführt und zum Abschluß gebracht werden.

Deutschlands Sachverständige dürfen an einer Revision zustimmen, die Deutschland aus eigener Kraft ohne Schädigung seines Lebensstandards anbringen kann. Andersgeartete Erfüllungsforderungen haben sich die Sachverständigen zu widersetzen. Die gesamte Nation würde hinter einem solchen erfindenden „Rein“ stehen.

Wir brauchen ferner das große Schöpfungsprogramm. Das ist keine rein agrarische Angelegenheit, keine Sache des Offens allein. Das ist Lebens- und Existenzfrage für das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten. In dieser Beurteilung des Problems bilden wir mit besonderer Sorge auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Bekanntlich folgt dem polnischen Schwein der polnische Ziebel. Mit der Schweinehaltung ist der Roggen- und Kartoffelanbau im Osten unloslich verbunden. Wir haben mit uns zu tun, mit dem Absatz unserer eigenen Schweineproduktion. Deshalb ist unerlässliche Forderung: Kein polnisches Schwein darf auf den deutschen Markt drücken. Wohl wissen wir, schloß Schiele, daß sich im heutigen parlamentarischen System eine Politik auf lange Sicht nicht durchsetzen läßt, aber der Kampf gegen das heutige System darf nicht zum Kampfe gegen den Staat schlechthin führen. Nicht Staatsverneinung, nicht resigniertes Abweichen kann uns helfen.

Im Circus Busch sprach der dritte Präsident des Reichslandbundes Dähge die Eröffnungsworte. Er verlangte, daß Regierung, Genossenschaftler, Kammer und Berufsverbände sich so schnell wie möglich an einen Tisch setzen, um gemeinschaftlich das Absatzproblem zu lösen. Wenn der Landwirtschaft jetzt nicht in genügender Weise zu ihrem Rechte verholfen werde, müsse man die Verantwortung für die unabwendbar eintretende Katastrophe ablehnen.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Dreyer, Rittergutsbesitzer Gersow, betonte, daß die ostpreussische Landwirtschaft mitten im Entkampf sei. Im Kreise Wargrabowa zum Beispiel seien seit 1924 bis Ende 1928 255 Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe vorgekommen. Ostpreussische Großgrundbesitzer sollten nach Kuperungen preussischer Regierungsmänner aus politischen Gründen abgewürgt werden. Die Demission der Preussensache sei eine schändliche Irreführung der Öffentlichkeit.

Der stellvertretende Vorsitzende des Brandenburgischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Sanger meinte, wenn die jetzt schon sehr niedergedrückte Stimmung der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur hoffnungslosen Verzweiflung werde, könne die Bewegung der Bauernmassen zu einer Gefahr für den ganzen Staat werden. Dann würden die verzweifelt Bauern nicht mehr auf ihre berufenen Führer hören, sondern auf jene Katastrophopolitiker, die sie aufzuredern, den ganzen Staat kaputt zu schlagen. Zwar habe der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger offenbar den besten Willen zur Hilfe, doch müsse man abwarten, wie er sich im preussischen Gesamtkabinett durchsetzen werde. Auch dieser Redner schloß mit der Mahnung an die Bauern: Hinein in den Staat!

Außerdem sprachen noch der Vorsitzende des Brandenburgischen Junglandbundes Brühlmann, der die Ziele der Jugendbewegung im Landbund darlegte, und der Vorsitzende des Brandenburgischen Landbundes Nicolai. Letzterer meinte u. a., die Demokratie wolle die Bauern zu Soldaten machen und versuche zu diesem Zwecke, die heutige Führerschaft der Landwirte zu vernichten.

## Der Reichspräsident an die Reichslandbundtagung.

(Berlin. Auf das von der Reichslandbundtagung an den Reichspräsidenten abgeforderte Telegramm hat der Reichspräsident folgende Antwort gefandt:

„Den zum 9. Reichslandbundtag verammelten deutschen Landwirten danke ich für das freundliche Gedanken. Ich erwidere die Grüße mit dem Wunsche, daß die diesjährige Tagung der deutschen Landwirtschaft in ihrer großen Notlage Stärkung und Hilfe bringen möge.“

von Hindenburg, Reichspräsident.“

Kommission hat die Aufgabe, den beiden Regierungen eine gerechte und für beide Teile befriedigende Lösung der ihr vorliegenden Fragen vorzuschlagen. Erörterungssachen sind außerordentliche Tagungen der Schlichtungskommission vorzulegen. Das Abkommen ist für drei Jahre geschlossen.

## Dem Februar entgegen . . . !

Das die Wetterkundigen auch vorhersagen. Der Januar ist immer der kälteste Monat gewesen und wird es bleiben. Und die Tage vom 1. zum 18. Januar kann man ruhig als die kältesten des Jahres bezeichnen. Das hat dieser Januar wieder gezeigt. Wir haben einen wirklich schönen Wintermonat erlebt, einen Wintermonat mit allen Freuden, die jeder nach seinem Belieben auskosten konnte. Auch der Winter hat ja seine guten Seiten. Man braucht dabei nicht gleich an Kälte zu denken. Der Schnee lag lange und dicht, und das Eis war gut und immer haltbar. Das sind die Vorbedingungen des schönen Winters! Aber nun kommt der Februar, der Monat, mit dem Schneeweise verbunden ist, der zum frühlingstündenden März vorbereitet, weiterwärtig einmal sich dem Winter, einmal dem Frühling zuwendet, aber eine wärmere Sonne und längere Tage aufweist. Die Kälteperiode hat sehr oft bis in den tiefsten Februar hinein angehalten, aber das Wort Februar bringt schon eine Erleichterung. Man denkt unwillkürlich an die wärmere Sonne. Sollte der Winter diesmal nicht so bald weichen wollen und noch den Februar hindurch sein Regiment führen, so heißt es nach Bauernregeln, daß uns dann ein schöner Sommer erwartet. Wir alle wollen aber diesen Sommer mit Licht und Sonne und sind deshalb gern damit einverstanden, wenn der Februar noch ein gewisses Gefühl zeigt. Der Monat ist ja so kurz. Man fühlt es ordentlich, obwohl er nur einen oder zwei Tage weniger zählt als die anderen. Er läßt sich, gewöhnlich, schneller überdauern, man trägt ihn gerne, da man weiß, daß er den Übergang bringt, die Vorbereitung auf neues Leben.

Im Februar werden die Winterportgeräte bereits verpackt, der es sich leisten kann, träumt vom Frühling im sonnigen Süden. Die Reise, dem Frühling entgegen, ist wieder in Schwingung gekommen. Sie beginnt im Februar. Denn während bei uns noch das Wetter kämpft, während Thermometer und Barometer noch abwechselnd Winter und Frühling verheißen, hat brünnen an der Riviera bereits der Frühling seinen Einzug gehalten. Früher einmal galt es zum guten Ton, dem Frühling entgegen zu fahren. Und jetzt hat sich diese Reise in das Frühlingland wieder zur Gewohnheit gebracht. Wenige sind's, die sich den Luxus leisten können, aber sie scheinen und Jungblühenden doch beneidenswert. Im Winter deutet einem ja der Frühling so schön, und die Sehnsucht nach Fremden ist dem Deutschen angeboren. Sie kommen dann zurück aus den sonnigen Gegenden mit den Bögen und erzählen begeistert von den Herrlichkeiten unten am blauen Meer. So daß immer größere Scharen sich entschließen, selbst über ihre Behältnisse hinaus, die Wunder einer anderen Welt zu suchen. Der Landmann indes hat keine Zeit. Denn nach langer Winterpause mahnt ihn der Februar, sich bereit zu halten. Sobald der Schnee verflissen ist und die Winter Erde grau oder schwarz, jugendfrisch und aufnahmefähig wieder sichtbar ist, beginnen die Arbeiten draußen, die uns Rührung bringen sollen.

Bredl.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 29. Januar 1929.

Wetterverhältnisse für den 30. Januar. Mittags bis teilweise schwach wolfig. Nachts örtlich harter Strahlungsfrost, unter minus 10 Grad, tagsüber auf schwachen Frost anziehend. Winde aus Südosten und in höheren Lagen auch aus südlichen Richtungen an Stärke zunehmend.

Daten für den 30. Januar 1929. Sonnenaufgang 7,42 Uhr. Sonnenuntergang 16,45 Uhr. Mond- aufgang 23,16 Uhr. Monduntergang 10,10 Uhr.

30. Januar:

- 1781: Der Dichter Adelbert von Chamisso in Boncourt in der Champagne geb. (gest. 1838).
- 1815: Der Dichter Karl Gerst in Waiblingen a. D. geb. (gest. 1890).
- 1928: Der englische Feldmarschall Carl Douglas Haig geb. (geb. 1861).

Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa. Der Bestand an arbeitsunfähigen Kranken hat in der Woche vom 21. bis 26. Januar 1929 eine weitere Steigerung erfahren. Am Sonntag, den 26. Januar, betrug die Zahl der Krankengeldempfänger 950 gegen 748 der Vorwoche. Neuerkrankungen beim Arbeitsunfähigkeitsmeldungen in der Berichtswache an Grippe waren 227 zu verzeichnen. Die Beschaffung der Arzneimittel zu den wöchentlichen Auszahlungen ist mit manchen Schwierigkeiten verbunden, da nicht nur die Bau- und Eisfabrikbetriebe zurzeit stillliegen, sondern auch eine ganze Anzahl andere Industriebetriebe im Rastbezirk mit bedeutender Personaleinsparung arbeiten. Die Zahl der vom Arbeitsamt Riesa hier verzeichneten Arbeitslosen beträgt 1266, davon männliche Personen 998, weibliche 268.

Pollzeibericht. In einem Geschäft der Alleestraße hat am 26. 1. 29 gegen 6 Uhr nachmittags ein Unbekannter unter Vorlegung eines Scheins, mit der Unterfertigung eines der Geschäftsinhaberin bekannten Kunden, Zigaretten abgeholt, mit der Angabe, daß die Zigaretten für den Kunden seien und daß diese am folgenden Tage mit bezahlt würden. Alle seine Angaben sind als nicht zutreffend festgestellt worden. Beschreibung des Unbekannten: etwa 20-22 Jahre alt, 1,50 bis 1,60 groß, schlank, mit schwarzem Haar, bekleidet mit grauem Jackett, grauer Mütze und rotem Halstuch oder Schal. Der rechte Goldfinger war vermutlich mit Ostpreußen unweit. Der Angeklagte über den Unbekannten machen kann oder auch auf gleiche Weise von ihm geschädigt worden ist, wird gebeten, dem Kriminalpolizei oder dem nächsten Polizeibeamten Nachricht zu geben.

Zu dem schweren Brandunglück in Hohndorf bei Großenhain wird uns noch folgendes mitgeteilt: Nach den behördlichen Ermittlungen kann als festgelegt gelten, daß der Brand durch einen bis in die Pfeilmauer hineinragenden Holzstamm entstanden ist. Was nun die bedauerlichen Folgen anlangt — es hatten drei kleine Kinder dabei den Tod in der Hauptsache durch Rauchvergiftung erlitten — so war die ungemein starke Rauchentwicklung auf mit in Brand geratene Briefkästen zurückzuführen. In einem kleinen Vorraum der Wohnung hatte die Familie Kinder ihre Brennmaterialien (über 200 Briefkästen und gepacktes Holz) aufgestapelt, da ihr ein anderes Verhältnis nicht zur Verfügung stand. Dene Notwohnung war vor anderthalb Jahren bezogen worden.

Hindenburg-Goldstücke. In der Staatlichen Münze Berlin werden wieder eine Anzahl von Hindenburg-Goldstücken der Größe der früheren zehn- und zwanzigmarkstücke ausprägen. Diese Goldstücke können durch die Ausgabe der Hindenburg-Goldstücke, Münzen und Banknoten der Hindenburg-Prägung, zum offiziellen Verkehr von RM. 10.— und RM. 20.— in Original-

Verpackung der Staatsmünze postfrei aber durch Nachnahme bezogen werden. — Gleichzeitig wird auch auf die Rückgabe der historischen Münzen Friedrich der Große, 100. Geburtstag, und Kaiserin Wilhelmine von Preußen, 100. Geburtstag, hingewiesen, welche Münzen in Heftform zum Preis von je RM. 6.— ebenfalls durch vorgenannte Stelle zum Versand gelangen.

Der Privatdienst ist für beide Geschlechter um 1/10 auf 7% Prozent herabgesetzt.

Sonderregelung für den Fall der Berufstätigen Arbeitslosigkeit. Der Verwaltungsausschuß des Landesberufshilfsamtes hat die Dauer der berufstätigen Arbeitslosigkeit auf 3 Monate festgesetzt und zwar auf die Zeit vom 1. 12. 28 bis 31. 2. 29, und die Schiffer und Fischer von der Sonderfürsorge ausgenommen. Der Zeitpunkt, an dem die auf den Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung (Berufshilfsversicherung) ausgesetzte Sonderfürsorge eintritt, kann, ist somit frühestens der 31. 1. 29.

Sandtagsanträge. Dem Landtag ist eine Anzahl von Anträgen der Fraktion der Kommunistischen Opposition zugegangen. In einem Antrag wird die Übertragung der Schwarzstellen Strafen auf den Staat und die Einziehung von 10 Millionen Reich für die Gemeinden zwecks Instandhaltung der gemeindlichen Durchgangsstraßen gefordert. In einem weiteren Antrag wird die Regierung ersucht, beim Reich für eine Vereinfachung und Konzentrierung aller Krankenkassen und für die Verstaatlichung des Gesundheitswesens einzutreten. Ein dritter Antrag ersucht die Regierung, die Kraftverkehrs-Gesellschaft Preussische Straßenbahnen anzuweisen, den Gemeinden bis für 1927 geforderten Garantiekonten zu erlassen. Die Regierung soll beim Reich dafür eintreten, daß die engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Ausland hergestellt werden. Die Regierung soll sich bereit finden, für russische Kredite an die sächsische Wirtschaft langfristige Kreditgarantien zu übernehmen. In einem weiteren Antrag wird die Befreiung der Obstpreise für alle Hilfsmittel verlangt. Ein kommunistischer Antrag ersucht die Regierung, dahinzuwirken, daß keine, die Klassen belastenden Steuern geschaffen werden, daß die bestehende Klasse mehr herangezogen werde und die Ausgaben für Sanierung, Reichswehr usw. sofort eingestellt werden.

Herausgeberzeitung Deutschland-Finnland. Am 30. d. Mts., um 11 Uhr 30 Minuten vormittags (deutscher Zeit), wird der Herausgeberzeitung zwischen Deutschland und Finnland eröffnet werden. Alle deutschen Orte können mit allen erreichbaren Orten Finnlands sprechen. Die niedrigste Gebühr für ein Dreimonatsgespräch beträgt 6,50 RM. Ein Gespräch von Berlin nach Abo oder Helsinki kostet 8,00 RM., von Hamburg 9,00 RM. und von Frankfurt (Main) 10,00 RM. Es sind die gleichen Gesprächsarten zugelassen, wie im Fernverkehr mit den übrigen Ländern des europäischen Festlandes.

Die Ausprägung in der sächsischen Textilindustrie. Seit Sonnabend sind etwa 37000 Arbeiter der sächsischen Textilindustrie beurlaubt. Solange nicht eine der beteiligten Parteien den zuständigen Schlichter von Sachsen-Thüringen anruft, besteht für die Beschäftigten keine Möglichkeit, in den Konflikt einzugreifen. Die verurlaubten, über das Reichsarbeitministerium vorläufig noch Inhaftierung. Man steht hier scheinbar das öffentliche Interesse durch diesen Streik nicht so ernst gefährdet, als daß ein Eingreifen des Reichsarbeitministers erforderlich wäre.

Bewegung der sächsischen Gemeindefürsorge. Nach einer Mitteilung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsärzte, Wirtschaftlicher Sachverhalte, sind die am 25. Januar stattgefundenen Lohnverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden gescheitert. Der Arbeitgeberverband machte den Vorschlag, die jetzige Lohnvereinbarung bis 31. März zu verlängern. Die Verbandskommission der Gemeindefürsorge war geneigt, diesem Vorschlag beizutreten, aber nur, wenn der Arbeiter für Februar und März eine Aufwandssumme gezahlt werde. Dieser Vorschlag wurde vom Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden abgelehnt. Am 30. Januar soll nunmehr dieserhalb die Bezirksratsstelle zusammentreten.

Ausdehnung der Krankenversicherung. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Reichsarbeitministers Wiffel, durch den die Vorkämpfer der Landesberufshilfsämter ermächtigt werden, soweit ein Bedürfnis besteht, zur Krankenversicherung anzulassen: 1. Angehörige der Industrie der Steine und Erden (Berufsgruppe IV der Arbeitsmarktkategorie) und 2. Tabak- und Zigarrenarbeiter (Berufsgruppe 18e der Arbeitsmarktkategorie).

Die Verstaatlichung des Patienten. Vortrag von Dr. med. Finkenau, Berlin. Dr. Finkenau zeigt in einem Vortrag im Institut der Geschichte für Medizin zu Leipzig in einem kurzen historischen Überblick die inneren Ursachen und Entwicklungen der Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Ärzten. Er entwickelt die hauptsächlichsten Belastungen der Krankenkassen sowohl hinsichtlich der wirtschaftlichen als auch der wissenschaftlichen Seite ihres Betriebes. Der Redner führte u. a. aus, daß die vorläufige gesetzliche Regelung und der Frieden zwischen Krankenkassen und Ärzten die Krankenversicherung als solche in Deutschland noch nicht gelöst habe. Im Zusammenhang damit spielte die Frage eine Rolle, ob die Krankenversicherung ein Vorteil oder ein Nachteil für das deutsche Volk sei. Die deutsche Krankenversicherung sei in ihrer Durchführung erhebliche Mängel, daß man insbesondere noch nicht genügend die sozialpsychologischen Auswirkungen der Versicherung auf das Volk betrachtet habe. Der Redner betonte schmerzlos die Schäden auf, um dann den Befehlgeber auf den Weg zu weisen, die Lösung der Kräftefrage nicht allein in der Bürokratisierung und Nationalisierung der ärztlichen Berufstätigkeit zu sehen, sondern in der festeren Begriffsabgrenzung der Ansprüche des Versicherten und der Erziehung des Versicherten zur Sozialversicherung, für die am besten eine Heranziehung zu den durch den einzelnen Versicherten entstehenden Kosten tritt. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Hinsicht die Wichtigkeit der Organisation der Krankenversicherung im Ausland, in der man auf mannigfache Weise versucht hat, Mängel der deutschen Sozialversicherung zu beseitigen.

Dresdener Briefträger auf Schnee-schuhen. Ein nicht alltägliches Schauspiel bot sich gestern in der Bundeshauptstadt Dresden, die gegenwärtig selbst in den inneren Straßen der Stadt eine Schneehöhe von wenigstens 20 Zentimeter aufweist. Ein Postbote, dessen Postgang im Großen Garten lag, hatte sich vom Hauptpostamt aus mit Schlern auf seinen Befehlsgang gegeben und erreichte damit nicht geringes Aufsehen im Innern der Stadt. Der hindige Postriefträger hatte aber unter Benutzung dieses Sportgerätes erreicht, daß er sein Austragsgebiet, das jeniger Verkehrsmittel entbehrt ist, rasch und sicher erlangte. Er brauchte zu seinem Rundgang nur die normale Zeit, die er bei den hohen Schneeverwehungen zu Fuß niemals einhalten konnte.

Veränderung von Glitzern und Nadeln. Schlitten auf der Eisenbahn. Glitzern und Nadeln Schlitten dürfen bekanntlich in die Personenzüge der Eisenbahn und in die zweite Wagenklasse der Eil- und Personenzüge nicht mitgenommen werden. In der dritten Wagenklasse der Eil- und Personenzüge ist die Mitführung der Winterportgeräte zugelassen, es muß aber dabei beachtet werden, daß Mitnehmende dadurch nicht belästigt werden (Kantinen des Schnees und Betreten der Mittel-

den, Beschmutzen der Waggende, Knutschen infolge unrichtiger Handhabung der Sportgeräte beim Ein- und Aussteigen usw.). Auch die richtige Tragart des Schneeschuhs auf den Bahnhöfen, namentlich des Harten Leders, muß verstanden sein, sonst sind (Schneehäute) Beschmutzen anderer oder Schäden, zum Beispiel Durchstoßen von Glitzern die Folge.

Strabivarius Redivivus? Professor Dr. G. H. B. Koch, Schöpfer der Geländemerkmal gleichen Namens in Dresden, schreibt Regensburg mit dem Gallischen Komat tauchen Gerüchte auf, daß das Geheimnis des künftigen italienischen Geländemerkmal durch irgend einen Fund endlich enthüllt sei. Die letzten mysteriösen Berichte aus Italien über die Auffindung angeblich echter Dokumente von Strabivarius über die von ihm im Geländemerkmal angewendeten Arbeitsmethoden sollte man mit Rücksicht auf den längsten italienischen Kaiserpalast des Bildhauers Dosena mit allergrößter Skepsis aufnehmen. Es liegt der Schluss doch sehr nahe, daß diese angeblichen Dokumente aus einer ähnlichen trübigen Quelle stammen, und daß in diesem Fall die italienische Regierung, deren gutes Glauben aber allem Zweifel steht, genau wie für die Experten des internationalen Kunsthands, ein Opfer der Justifikation eines geschichtlichen Fälschers geworden ist. Die mit dieser Meldung verbundene Behauptung, daß es noch niemals gelungen sei, Gelogen zu bannen, die den altitalienischen tonisch gleichwertig sind, entspricht nicht den Tatsachen, denn häufig haben sich bei objektiven Vergleichsversuchen zwischen alten italienischen Gelogen und neuen Gelogen die letzteren nicht nur ebenbürtig, sondern überlegen gezeigt. Es liegt im Interesse nicht nur des modernen Geländemerkmal, sondern in erster Linie der ausübenden Künstler, hier Klarheit zu schaffen, da durch solche Nachrichten das unbedingte und kritische Abergemessen Vorurteil für alle Instrumente immer wieder genährt und der Fälschung Tür und Tor geöffnet wird. Gerade wir in Deutschland haben am wenigsten Ursache, das Gell im Ausland zu suchen, denn die Erfolge des neuen deutschen Geländemerkmal sind so überragend, daß man wohl sagen kann, daß sie ein Beweis dafür sind, daß die altitalienischen Arbeitsmethoden durch empirische Arbeit schon längst wieder aufgefunden sind und erfolgreich angewendet werden.

Sauberkeitsprüfungen in Molkereien. Je sauberer gewonnen und je sorgfältiger Milch behandelt wird, um so wohlschmeckender ist sie. Hochfeine Butter und erstklassige Käse lassen sich auch nur aus einer einwandfreien Milch herstellen. Um auf diesem Gebiet zu größerer Vollkommenheit zu gelangen, sind in verschiedenen landwirtschaftlichen Gebieten scharfe Sauberkeitsprüfungen für Milch eingerichtet worden. In der Provinz Schleswig-Holstein sind z. B. alle Molkereien, die Marken-Butter herstellen, verpflichtet, monatlich mindestens einmal eine Prüfung der angelieferten Milch auf ihre Sauberkeit vorzunehmen zu lassen. Die Prüfung erfolgt durch Feststellung des Säuregehaltes der Milch von den einzelnen Lieferanten und des Säuregrades der gesamten Milchmenge. Im Besitz des Molkereiverbandes Schleswig haben sich z. B. zwei eigene Molkereiprüfungsbereine gebildet, denen je 20 Mitglieder (Molkereien) angehören. Jeder Bereich hat einen Kontrollbeamten ange stellt, der die Milch der einzelnen Lieferanten bewertet nach: Geruch, Geschmack, Aussehen, Sauberkeitsgrad und Beschaffenheit der Rannen. Das Ergebnis der Sauberkeitsprüfungen wird den Lieferanten mitgeteilt. Eine Verurteilung des Reinheitsgrades bei der Begabung der Milch an die Landwirte findet bereits bei mehreren Molkereien statt. Viele Molkereien geben auch Zuschläge für besonders reinliche und wohlschmeckende Milch, andere Molkereien verteilen Prämien an das Bestverhalten der Lieferanten, die eine erstklassige Milch während längerer Zeit angeliefert haben. Die Qualität der angelieferten Milch hat sich durch die getroffenen Maßnahmen außerordentlich gehoben.

Ästhetik. Sonntagabend fand im hiesigen Musikklub ein herrlicher Familienabend statt, der für Ober und Untere der Teilnehmer reiche Erquickung bot. Das Musikalische Trio (Geige: Herr Kub. Ing. C. Ueberle, Cello: Herr Kantor Bennewitz, Klavier: Frau Marcella Ueberle) spielte zunächst Beethoven's Trio op. 1, 2, in 4 Teilen. Die einzelnen Instrumente sowie das Zusammenwirken waren außerordentlich. Dann führten Damen und Herren aus Mähren unter Leitung des Herrn und der Frau Marcella Ueberle das vierstimmige Schauspiel „Dorothea“ von Carlo Gernies auf. Die Bühne zeigte einen stimmungsvollen Hintergrund, auf dem sich die Handlung aus der Zeit der Erdtrichter ereignete, aber herabdringend entwickelt, die die Zuschauer bald ganz gefangen nahm. Alle Spielenden boten ihr Bestes. Die Hauptdarstellerinnen Dorothea (Gräulein Susi Sternkopf) und Kalka (Gräulein Hedwig Reinhardt) leisteten wirklich Hervorragendes. Man merkte ihnen an, daß sie nicht Theater spielten, sondern von dem, was sie sprachen, voll überzeugt waren. Darum wirkte auch ihr Spiel wahrhaftig und überzeugend. Dem Gang der Handlung waren die musikalischen Einleitungen zu den einzelnen Akten in kunstvollster Weise angepaßt, die wiederum von dem Trio begleitet wurden. Zunächst hörte man das Allegretto aus der 4-ten Sinfonie von Beethoven, sodann das Menuett aus dem Octett und das Andante in C-moll aus dem 4-ten Trio von Schubert. Der Orchesterleiter dankte den Künstlern für ihr selbstloses, opferreiches Eintreten für eine gute Sache und den Mitgliedern der Musikgemeinde dafür, daß sie der Einladung und den Darbietungen so verständnisvoll gefolgt waren. Möge die ständige Musik und das feine, innerliche Bühnenspiel den Sinn für wirklich Gutes und Erhebendes in der Gemeinde fördern, dann ist die viele Mühe und Arbeit nicht vergeblich.

Reichhaltiger Vorrat. Am 26. und 27. Januar 1929 veranstalteten die im Lager anfalligen Regellubs ein Regellubfest. Alle Mitglieder, von echtem Regellubgeist bewegt, fanden sich am Sonntagabend zur Ausstellung der Lagerregellubmeisterschaft ein. Die Veranstaltung wurde durch Regellubgeheimrat Holmann, der mit 141 Holz die Meisterschaft errang. Dieser Leistung am nächsten kamen Regellubbruder Wilhelm vom Regellub „Hilde Brüder“ mit 138 und Regellubbruder Hermann vom Regellub „Feuerzeug“ mit 135 Holz. Regellubbruder Hilde vom Regellub „Hilde Brüder“ mit 134 Holz. Am Sonntag nachmittags starteten die von den einzelnen Clubs aufgestellten Funkenmannschaften zum Kampf um die Regellubmeisterschaft. Die ersten drei Plätze wurden von Regellubgeheimrat Holmann geführten Wanderposten errang sich der Regellub „Hilde Brüder“ mit 592 Holz, Regellub „Feuerzeug“ ging als zweiter durchs Ziel mit 570 Holz und erreichte sich an der vom Bergwerksrat geführten Luchdammmeisterschaft. Vom Regellub „Wamulicheit“ wurden 540 Holz, vom Regellub „Hilde Brüder“ 548 Holz erzielt. Die Damen des Regellubs „Hollenders Wulch“ gingen mit ihrer Funkenmannschaft mit 495 Holz aus dem Kampfe hervor. Sehr beachtliche Leistungen wurden auch in diesem 25 Regellublauf von den einzelnen Regellubbrüdern erreicht. J. H. 60 Regellubbruder Wert vom Regellub „Feuerzeug“ mit 140 Holz seiner Mannschaft eine ganz gute Führung. Der Siegerlauf, abends 8 Uhr, folgte ein Wagnerschießen, an dem sich sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen beteiligten. Beim gemeinsamen Beisammensitzen verließ der Abend nur allzu schnell. Als dann die Rechnungskunde schlug, war man sich einig, daß eine solche Veranstaltung zu gegenseitigem Nutzen viel beitragen kann. Dem Veranstalter und dem ruhigen Ausblick, der die ganze Veranstaltung in so hervorragender Weise geleitet hat, sowie dem Stützpunkt des Schenkele ein herzlich frohliches „Auf Holz“. J. H.

**Grabenfeld.** In der Wochenblätter...  
Der Grabenfeld...  
Der Grabenfeld...  
Der Grabenfeld...

**Reigen.** Schwere Verunglückung...  
Der Reigen...  
Der Reigen...  
Der Reigen...

**Rohwein.** Seit längerer Zeit...  
Der Rohwein...  
Der Rohwein...  
Der Rohwein...

**Radeberg.** Am 2. d. Mts. hat...  
Der Radeberg...  
Der Radeberg...  
Der Radeberg...

**Radeberg.** Errichtung eines...  
Der Radeberg...  
Der Radeberg...  
Der Radeberg...

**Dresden.** Mord und Selbstmord...  
Der Dresden...  
Der Dresden...  
Der Dresden...

**Dresden.** Regierungsrat Prof. Dr. Bruno...  
Der Dresden...  
Der Dresden...  
Der Dresden...

**Bischofswerda.** Vom Jug. 18. d. Mts. überfahren...  
Der Bischofswerda...  
Der Bischofswerda...  
Der Bischofswerda...

**Baunzen.** Der Schlossarbeiter im...  
Der Baunzen...  
Der Baunzen...  
Der Baunzen...

**Glauchau.** Ein Glauchauer als...  
Der Glauchau...  
Der Glauchau...  
Der Glauchau...

**Oberhausen.** Ein Liebesdrama...  
Der Oberhausen...  
Der Oberhausen...  
Der Oberhausen...

**Chemnitz.** Der Vertrag zwischen...  
Der Chemnitz...  
Der Chemnitz...  
Der Chemnitz...

**Fischbach.** Leichenfund am...  
Der Fischbach...  
Der Fischbach...  
Der Fischbach...

**Leipzig.** Ein neuer öffentlicher...  
Der Leipzig...  
Der Leipzig...  
Der Leipzig...

**Leipzig.** Aus Anlaß der...  
Der Leipzig...  
Der Leipzig...  
Der Leipzig...

**Leipzig.** Ein Segelflugzeug...  
Der Leipzig...  
Der Leipzig...  
Der Leipzig...

**Wittenberg.** Celer der...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Bei dem...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

**Wittenberg.** Ein Arbeiter...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...  
Der Wittenberg...

### Lebte Suntpund-Meldungen und Telegramme

am 29. Januar 1929.

**Schwere Schlägerei in einer Gastwirtschaft.**  
Grenz-Kubitzsch. In einer Gastwirtschaft in Grenz-Kubitzsch kam es heute Nacht, als Vollzeitschicht geendet war, zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der beiden Polizeiwachmeister von der Schlägerei Gebrauch machte und den Hauptverursacher, den Hochschlächtergehilfen Rau, schwer verletzte. Auch die beiden Polizeiwachmeister wurden erheblich verletzt. Der eine wurde ebenso wie Rau ins Krankenhaus übergeführt. Es sind 4 Verhaftungen erfolgt, weitere stehen bevor.

**Deutsche Lokomotivbeschaffung.**  
Berlin. (Funkpruch.) In Karlsruhe über die Lokomotivbeschaffung der Reichsbahn wird gesagt, die deutsche Lokomotivindustrie sei überflüssig durch Bestellungen aus dem englischen Dominions. Diese Anschaffung entbehrt jeder Grundlage und dürfte ausländischen Ursprungs sein. Zur Zeit hat die Reichsbahn keine Austräge an Lokomotiven zu vergeben, weil eine genügende Anzahl vorhanden ist und weil Geld für Neubeschaffungen nicht verfügbar ist.

**Berliner Missionen in China entlassen.**  
Berlin. (Funkpruch.) Missionar Schramm von der Berliner Missionsgesellschaft ist, wie ein Telegramm aus Kanton berichtet, in der Nähe seiner Station Ramon in der Provinz Kiangsi von chinesischen Kommunisten verschleppt worden. Das Konsulat in Kanton ist um seine Befreiung bemüht.

**Herberungen der Renten.**  
Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag versammelten sich im Berliner Lehrervereinshaus die Mitglieder des Deutschen Rentenverbandes zu einer Protokollversammlung gegen die Beschlüsse des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages.

**Gandhianer bei einer Berliner Korrespondenz.**  
Berlin. (Funkpruch.) Laut „Volklicher Zeitung“ hat in der Woche Oranger-Denktag am Montagabend eine Handlung bei der Berliner Zeitungs-Korrespondenz stattgefunden. Die Beamten beschlagnahmten einen Teil des vorgefundenen Materials.

**Wer wird Reichspräsident?**  
Berlin. (Funkpruch.) Der Kandidat für den Reichspräsidenten Dr. Simons, der am 21. März 29. ist, aus dem Reichsbüro (Schreib.) soll eine Bitte Februar ernannt werden. Die Hoff. ist, will wissen, daß der Reichspräsident im Reichspräsidentenamt, Dr. Bunte, in Aussicht genommen ist. Die Ernennung liegt verfassungsmäßig in den Händen des Reichspräsidenten, dem das Kabinett seinen Vorschlag macht.

**Der Doppelmord in Dresden.**  
Dresden. (Funkpruch.) Wie die „Dresdener Nachrichten“ melden, ist in den heutigen Morgenstunden eine neue Verhaftung in der Doppelmordaffäre erfolgt. Unter dem Verdacht der Missetat und der Begünstigung wurde eine Frau Verhaftet, in deren Verhaftung Quanzler als Zeuge und Beweis kennen lernen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war Frau Vierdel schon 14 Tage vor dem Verbrechen darüber unterrichtet, daß auf das Schanklokal der Witwe Grobet ein Raubüberfall von den beiden Verurteilten werden sollte. Nach der Tat sind die beiden Verurteilten mit dem geraubten Geld wieder im Quartier der Vierdel erschienen und haben hier die Beute miteinander geteilt.

**Schwere Missetat in einem meißnerischen Dorf.**  
Grafow i. Meißenburg. (Funkpruch.) In einem schweren Missetat, bei der ein Landwirt sowie ein Gendarm ermordet wurden, kam es gestern in der Ortschaft Dabom. Der Landwirt Sinf war mit dem Helfer Johann Dabom in einen Streit geraten, in dessen Verlauf der Helfer zum Messer griff und seinen Gegner schwer verletzte. Als der Gendarm ermordet wurde, wurde dieser von dem Helfer vorzeitig zur Wehr und verwehrte dem Kommissar einen Stich in die Seite, so daß der Beamte zusammenbrach. Der Täter ergriff dann die Flucht, wurde aber von 2 Gendarmen erbeutet, die ihn verfolgten, noch im Laufe der Nacht auf der Feldmark Karstädt eingeholt und ins Amtsgerichtsgefängnis Grafow gebracht.

**Stillelegung der Zeche „Graß Bent“.**  
Eilen. (Funkpruch.) Wie gemeldet wird, soll am 1. April die zum Stinneskonzern gehörige Zeche „Graß Bent“ stillgelegt werden. Während die Untertagebergwerke vollständig von den Herren „Victoria-Rathaus“ und „Friedrich-Grünthal“ übernommen wird, kommen etwa 50 Mann der Ubertagebetriebe zur Entlassung. Ein entsprechender Stillelegungsantrag ist bereits gestellt worden. Die gesamte Belegschaft beträgt zur Zeit 840 Mann.

**Stillelegung an der Konforlabütte in Gerdorf-Waldhofen.**  
Rensied. (Funkpruch.) Die Konforlabütte in Gerdorf-Waldhofen hat der gesamten Belegschaft mit Ausnahme der im Stahlwerk und in der Roterei Beschäftigten gekündigt. Alle anderen Betriebe einh. der Dienststelle werden stillgelegt. Von der Stillelegung werden etwa 400 Arbeiter betroffen.

**Warenhausbrand in Ratibor.**  
Ratibor. (Funkpruch.) Gestern nachmittag brach infolge Kurzschlusses im Warenhaus Hugo Marcus ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über das gesamte Warenhaus ausbreitete. Das Personal konnte nur unter größter Anstrengung in Sicherheit gebracht werden. Der durch den Brand und die Wassermengen entstandene Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Innenräume mit den darin aufgestellten Umarmungen von Waren sind vernichtet. Noch am späten Abend war die Feuerwehr an der Brandstelle in Tätigkeit. 2 Stunden vorher war an einer anderen Stelle ein Brand ausgebrochen, wobei eine 80 Jahre alte Frau noch in letzter Minute vor dem Tode gerettet werden konnte.

**Zwei Todesopfer einer Lawine.**  
Rosenheim. (Funkpruch.) Am Nordhang des 1870 Meter hohen Trausohorn ging heute früh eine Lawine zu Tal, die mehrere Bauern und Holzschreite unter sich begrub. Dabei fanden ein Dienstknecht und ein Landwirt den Tod, während ein Bauernsohn einen Kervenschuß erlitt. Ferner wurde ein Pferd getötet und zwei Pferde schwer verletzt.

**Der Gmundener Münzdiebstahl aufgeklärt.**  
Eilen. (Funkpruch.) Den Gemahningen der Beamten der Gendarmerie und der Kriminalabteilung der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Goldmünzdiebstahl im Gmundener Schloss in Gmund aufzuklären. Der Tat wurde der Hofrat Ernst Deiters aus Hannover überführt und zusammen mit seinem Fehler verhaftet. Beide haben nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt.

**Übernahme des polnischen Vertreters bei der gemischten Kommission in Oberschlesien.**  
Kattowitz. (Funkpruch.) Wie die polnische Presse meldet, wird der polnische Staatsvertreter bei der gemischten Kommission, Konul Pratozowski, abberufen. Sein Nachfolger ist Ministerialdirektor Morawski, der dem Außenministerium u. St. des Kabinetts Witos angehöre und nach den Verhandlungen 1926 von der Willkürregierung zur Disposition gestellt wurde.

**Brand im Rathaus von Lindau.**  
Lindau. (Funkpruch.) Im kleinen Sitzungssaal des alten historischen Rathauses brach heute früh Feuer aus, das zunächst den Fußboden in Flammen setzte, dann aber auch andere Teile des Saales ergriff. Um 7 Uhr morgens Vorübergehende heile Flammen aus den Fenstern schlagen sahen. Nach weitläufiger Arbeit gelang es, den Brand zu lokalisieren. Der Sitzungssaal ist teilweise ausgebrannt, 4 Gemälde, die im Saale hingen, sowie Literatur und mehrere historische Gemälde im Vorraum wurden vernichtet. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

**Politische Gefangenen in Polen drohen mit dem Hungerstreik.**  
Warschau. (Funkpruch.) Gestern drohen die im Lemberger Brigitten-Gefängnis untergebrachten politischen Sträflinge, in den Hungerstreik zu treten. Die „Kurjer Warszawski“ meldet, ist es den Behörden durch energisches Zutreten gelungen, die Bewegung im Keim zu ersticken.

**Ein trauriger Vorfall.**  
Warschau. Am Montagabend starb in der Nähe von Chaldrop ein zweieinhalbjähriges Kind aus dem fahrenden Zug auf die Weite. Es wurde mit einigen Verletzungen aufgefunden, die aber nicht ernster Natur sind. Als die Mutter des Kindes aus dem fahrenden Zug sprang, um dem Kinde zu helfen, fuhr ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Schnellzug vorbei, der die unglückliche Mutter ermalmt.



# Vom 31. Januar bis 13. Februar 1929

# Große Schuhwaren-Invetur-Ausverkäufe

Wir bieten dem geschätzten Publikum von Riesa und Umgebung Gelegenheit, sich an diesen Tagen besonders günstig einzudecken.

## Die Schuhhändler Riesas.

Führende Versicherungs-Gesellschaft sucht für Riesa und Umgebung

### Vertreter

haupt- und nebenberuflich. Auch geeignet für

## pensionierte Beamte.

Einarbeitung erfolgt. Angebote unter D. K. 4 über Rudolf Woffe, Dresden.

### M i t t l i c h e s.

In das hiesige Handelsregister ist am 24. Januar 1929 auf Blatt 413, betr. die Firma **Bierbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft in Riesa**, eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag vom 27. Juni / 9. Juli 1904 mit seinen mehrfachen Änderungen ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1928 außer Kraft gesetzt worden. An seine Stelle tritt der in dieser Generalversammlung festgestellte neue Gesellschaftsvertrag. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt:

a) der Betrieb des Bierbrauerei-Gewerbes und der dazu gehörigen Nebengewerbe sowie der Absatz der von der Gesellschaft hergestellten Fabrikate; b) der Erwerb und die Verleitung von Grundstücken, insofern und inwieweit solche Geschäfte zur Förderung des Bierablasses dienen sowie die Wiedererwerbung der erworbenen Grundstücke. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einem Vorstandsmitglied oder aus mehreren Vorstandsmitgliedern. Die Gesellschaft wird vertreten durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Das Grundkapital beträgt zweihundertachtzigtausend Reichsmark. Es zerfällt in hundert auf den Inhaber lautende Aktien über je 400 Reichsmark. Weiter wird aus dem neuen Gesellschaftsvertrag bekannt gegeben: Bei Kapitalerhöhungen kann die Gewinnverteilung abweichend von § 214 Absatz 2 des Handelsgesetzbuchs bestimmt werden. Die Bestellung und Abberufung der Vorstandsmitglieder erfolgt zu gerichtlichem oder notariellem Protokoll durch den Aufsichtsratsvorsitzenden im Einvernehmen mit seinem Stellvertreter. Der Aufsichtsratsvorsitzende hat auch im Einvernehmen mit seinem Stellvertreter die Befugnis, einem der Vorstandsmitglieder die Stellung eines ersten Vorstandsmitgliedes zu übertragen. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger. Die Generalversammlungen werden vom Vorstand bzw. vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats drei Wochen vorher durch einmalige Veröffentlichung im Gesellschaftsblatt einberufen.

Amtsgericht Riesa, den 28. Januar 1929.

Mittwoch, den 30. Januar 1929, vormittags 10 Uhr, sollen in Seidain, Bieterfammlung Gahhof Stern, 1 Schreibtisch, 1 Sofa und 1 großer Spiegel versteigert werden.  
Riesa, am 29. Januar 1929.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

**Seitab. Schloßkeller frei**  
Neuweide, Str. 24, 25.  
Möbl. Zimmer  
sofort oder später zu vermieten  
Riesa, Patentstr. 5, 3. r.  
Suche tätige Beteiligung mit  
**Rm. 3000.—**  
Angebote mit näheren Angaben unter L 2492 an das Tagesblatt Riesa.

**Aufwartung**  
Herrn G. G. G. G.  
Kräftigen Schülungen  
geübten Stadtmaler, stellt sofort ein Maler, Fresko, Lack-, Schotolad., Holzpolitur, Hauptstr. 54.

**Gesucht werden**  
Agenten, Panzerer und Wiederverkäufer f. großartige Patent-Kleider, Dandier bevorzugt. Verdienst 40 Mk. pro Woche, evtl. mehr. Offert. u. N 2491 an das Tagesblatt Riesa.

Sohn adorer Eltern, welcher Lust hat, das  
**Stellverhandwert**  
zu erhalten, sucht gute  
Legstelle bei  
**Ured Schmidt** Stein-  
wecker  
Weidau.

**Gasföhlische und geivale**  
Druckfaden aller Art werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von  
Lageblatt-Druckerei  
Riesa, Goethestr. 59.

**Ber erteilt Unterricht**  
im Harmoniumspiel  
Angeb. mit Preisang. unt. W 2490 a. d. Tagesbl. Riesa.

**Guter Geiger u. Klavierspieler**  
für Sonntags abends sofort gesucht.  
Angeb. erb. unt. V 2490 an das Tagesblatt Riesa.

**Sinen Schlitten**  
verkauft  
Scheide, Beerhausen.

**Staldünger**  
aus- und Pferdeböden, liefert in guter Qualität wagenweise nach allen Stationen  
**Gotthold Heintz**  
Bahnhof Glauchitz  
Telefon Riesa 34.

### Vereinsnachrichten

**Tennisklub Riesa**, Mittwoch, 30. 1., 20 Uhr Bahnst. **Militärverein Gröba**, Montag, 4. Febr., abends 8 Uhr Hauptversammlung im Unter. Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen. Um zahlreiches Besuch wird gebeten.

**Deconomenverein Riesa**. Schlittenpartie nach Lommatzsch morgen Mittwoch, 30. Januar, mittags 1 Uhr ab Rosenplatz: Wauhs, Richter, Schewitz, Brauß. Es wird gebeten, in geschlossener Reihe zu fahren. Die Geschirrführer sind verpflichtet, den Abstand von 15 Metern von Schlitten zu Schlitten unbedingt einzuhalten. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

### Grund- u. Hausbesitzer-verein Riesa e. V.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr hält im kleinen Saale des Hotel Söbner der Landtagsabgeordnete der Wirtschaftspartei Herr Kaiser einen Vortrag über **Die politischen, wirtschaftlichen Aufgaben des gewerblichen und ländlichen Mittelstandes im Jahre 1929**. Wir empfehlen unseren Mitgliefern, sich diesen Vortrag eines unserer besten Vertreter unserer Interessen anzuhören.  
Der Vorstand.

**Guckitzschänke**  
Riesa-Neuweide, Lange Str. 16.  
Am 2., 3. u. 4. Februar, also am **Bockbierfest**.  
Sonntag, Sonntag u. Montag  
Sonntag: Nacht-Schweinischlachten.  
Moin

**Invetur-Ausverkauf**  
bietet Ihnen noch gewaltige Vorteile!  
Beachten Sie bitte die schönen sehr preiswerten Waren in meinem Schaufenster.

**Gummi-Kuntze, Hauptstr. 76.**

**Gegen Haarausfall**  
Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennnesselwasser von Dr. J. Schaefer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 0.75 RM., 1/4 Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung:  
**Med.-Drog. A. B. Hennicke.**

**Schnell zu Mehnern**, dort gibts morg. Mittw. u. Freitag abend warme geräuch. Heringe.

Für alle Beweise der Liebe und Verehrung, die unsere teure Entschlafene **Frau Anna vertw. Grubne** in ihren letzten Erdbestanden, insbesondere aber bei der Beerdigung erfahren hat, sagen hiermit den **herzlichsten Dank** die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, am 28. Januar 1929.

**Schlittenpartie**  
Empfehle meinen **Zweispänner-Sportschlitten** zu jeder Tageszeit bei billiger Berechnung. 1 Paßschlitten ist zu verp.  
**J. Klose, Riesa**  
Telefon 276.

**Kloster tropfen u. Klostersen**  
Spezifium gegen alle Krankheiten der Brust und Lunge, besonders wirksam bei Husten, Heiserkeit und verschlepptem Bronchial- und Lungenkatarrh. Billigste und vollkommene Hausmittel der Gegenwart. Zu haben in allen Apotheken. Generaldepot für Gröba-Riesa u. Umg. **Apothek in Gröba.**

**Einfallen des Schuhs**  
verbütet **Krugkalt**  
Ausgetrocknet gutes Lederfell

bieten an **J. B. Thomas & Sohn** Seifengeh., Hauptstr. 45.

**Glatze** nimmt zu. Verlangen Sie sofort **Nettie** gegen Haarausfall. **Parfüm, Blumenwasser, Parfüm, Zuch**

**Holz pantoffeln**  
In Ware in Holz u. Leder empfindlich sehr billig  
**J. B. Thomas & Sohn** Seifengeh., Hauptstr. 45.

**Bücher und Musikalien**  
aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten. Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schaubele zu besichtigen.  
**Johannes Ziller**, Buch- u. Musikalienhandlung  
Riesa, Hauptstraße 55.

**Werbe-Ausschreiben!**  
Gebrauch, Jülich, Offen, Uim, Riesa, Riesa, Riesa, Riesa.  
Die hier angegebenen Städtenamen sind so untereinander angeordnet, daß die Anfangsbuchstaben des Wort „Jupenta“ ergeben. In die Lücken dieser Aufschrift verteilt sich lediglich zu Werbezwecken bis  
**100 Sprechapparate**  
für normale Plattengrößen. Die Lösung muß sofort eingeleitet werden und verpflichtet zu nichts. Wer die Werbeanzeige richtig gelöst hat und einen der ausgezeichneten Sprechapparate besitzen möchte, sende sofort an den **Jupenta-Sprechmaschinen-Betrieb** Münster i. Westf. 793.  
(Für Auskunft über die Verteilung der Sprechmaschinen sind der Lösung 15 Pf. in Briefmarken beizufügen.)

**Marionetten-Theater**  
**Hotel Kronprinz**  
Mittwoch, d. 30. Januar abends 8 Uhr  
**Es sei ein Reif in der Frühlingnacht.**  
6 Akte.  
Der Reizpaß ist in diesem Stück mit vielem Witz und Humor gut vertreten. Darauf im Theaterum mündl. Der Wollensbruch zu Cool mit großer Ueberschwemmung. Oiezu laden freundlich ein **Bravo Wollensbruch**  
**W. J. J. J.**

**Vollmilch**  
verkauft im einzelnen **Erich Schmidt** Gutsbesitzer, Woppitz.  
Käse! Empfehle morgen zum Waschen **prima Weißliche**.  
Oiga Marx.

Morgen Mittwoch **Schlittchen**.  
Früh 7, 9 Uhr  
Wollensbruch  
Später fr. Handl. Markt  
Gallertschinken  
und Padereter.  
**M. Gumlich, Goethestr. 55**  
**V. A. O. D.**  
Mittwoch, 30. 1., nachm. 1/4 Uhr Schw.-Bitt. im Heim. 8 Uhr Sibg. I.

Heute gegen Abend ging unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante  
**Fräulein Minna Kallenbach**  
nach kurzer, schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe ein.  
Mit der Bitte um stille Teilnahme  
Riesa, 28. Januar 1929. **Prof. Dr. Kallenbach G.-St.-R. I. R. und Familie.**  
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, 30. Januar, 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Montag, vormittags 9 Uhr, verschied unsere liebe Mutter und Großmutter **Frau Oberbahnhofsversteher Ida Lungwitz geb. Knechtel** im Alter von 71 Jahren.  
Röderau, den 29. 1. 29.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
**Kantor M. Dienert u. Familie.**  
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 31. 1. nachmittags 3 Uhr in Prausitz.

Abblick des Volksbildungsministers Dr. Raifer.

14. Dresden. Am vergangenen Sonnabend verabschiedete sich Volksbildungsminister Dr. Raifer in einer internen Besprechung von der Beamtenchaft seines Ministeriums. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er — nach der „Sächsischen Staatszeitung“ u. a. ausführte:
„Vor 5 Jahren, als ich mich Ihnen hier als Chef der Unterrichtsverwaltung in Sachsen vorstellte und um Ihre Mitarbeit in meinem neuen Amte bat, waren bewusste Zeiten. Die Verhältnisse haben sich seitdem so geändert, daß wir kaum mehr wissen, was wir damals alles haben leisten müssen, um aus diesen Zeiten des wildbewegten Kampfes herüberzukommen in die Zeiten ruhiger Arbeit. Alles das, was wir hier im Volksbildungsministerium geschaffen haben, ist herausgewachsen aus der Notwendigkeit der Kulturpolitik in Sachsen. Ich bin überzeugt, daß auch alle die Kräfte, die noch hier in dem Ministerium schlummern, die Reime, die noch nicht erwacht sind, mit der Zeit doch emporsprossen werden zum Wohle unseres ganzen Volkes... Die Not unserer Wirtschaft hat es zum großen Teil verhindert, hier so schaffen und wachen zu können, wie wir gern wollten. Und dann noch das andere: Ein Kultusminister in Sachsen ist bei unserer letzten Konstellation, die, wie ich hoffe, noch recht lange so bleiben wird, in erster Linie auch Staatsminister. Ihm liegt auch ob, die Regierung und damit die Ordnung im Staate zu erhalten und zu erhalten und deshalb alles zurückzustellen, was innerhalb einer Konstellation in einer Ordnung friedlicher Politik führen kann. Also Koalitionsträgerschaft, durch die auch ein Kultusminister natürlich in weitem Maße gebunden ist, notwendigerweise gebunden ist. Wenn ich dies überblicke, muß ich doch sagen, daß die 5 Jahre meiner Tätigkeit hier auch 5 Jahre der Erfahrung, der Selbstverleugnung gewesen sind. Der Minister dankte allen seinen Mitarbeitern, besonders dem Ministerialdirektor Dr. Weicker, für die treue Mitarbeit.
Ramen der Beamtenchaft erwiderte Ministerialdirektor Weicker u. a.: Wenn wir das Ergebnis Ihrer Minister-schaft kurz zusammenfassen, so finden wir bedächtig, daß Sie mit Befriedigung auf Ihre Tätigkeit zurückblicken können. Und ich kann wohl voraussetzen, daß Ihr Name noch lange Jahrzehnte mit dem sächsischen Volksbildungswesen in bedeutungsvoller Weise verbunden bleiben wird. Es ist uns Mitarbeitern eine Freude gewesen, mit Ihnen zu arbeiten, denn Sie haben uns diese Arbeit freiwillig leicht gemacht. Sie haben die Jügel mit leichter Hand geführt und mit wohl-tuender Großzügigkeit jedem einzelnen freien Spielraum gelassen. Der Redner sprach die herzlichsten Wünsche für das weitere Schaffen des scheidenden Ministers aus.

Cupen-Malmedy und das Saargebiet.

14. Berlin. Wir werden uns noch erinnern, daß zwischen Deutschland und Belgien Verhandlungen stattgefunden haben, die eine Rückgabe von Cupen-Malmedy an Deutschland bezweckten. Die Verhandlungen waren, wie man heute hört, schon sehr weit gediehen. Im letzten Augenblick aber hat, was wiederum von früher bekannt ist, Frankreich sich eingemischt und Belgien gezwungen, von den Verhandlungen zurückzutreten. Es wurde der Einwand erhoben, durch dieses Abkommen würde der Versailler Vertrag verletzt. Aber jetzt wird bekannt, daß diese Behauptung nicht allein die Ursache war, die deutsch-belgischen Verhandlungen zu stören. Deutschland hatte sich mit Belgien bereits auf der Basis geeinigt, daß es zur Abwendung aller belgischen Forderungen freiwillig 6 Milliarden Mark zahlen wollte, diese Zahlung aber die Rückgabe des verlorenen deutschen Cupen-Malmedy zur Bedingung hatte. Es ist schwer zu sagen, ob es sich bei der von Deutschland gebotenen Summe um 6 Milliarden Goldmark handelt. Jedenfalls war zur Zeit der Verhandlungen die Mark noch nicht stabilisiert. Jedenfalls aber kann man die Basis von 6 Milliarden Goldmark als Grundlage nehmen. Schon aus dem Grunde, weil Belgien diese Summe so ins Auge gefaßt sein muß, da es jetzt den Anspruch auf eine deutsche Entschädigung von 6 Milliarden Goldmark erhebt. In Berlin ist man durch diese neue belgische Forderung, die selbstverständlich die Rückgabe von Cupen-Malmedy nicht betrifft, außerordentlich überrascht und erklärt sich die belgische Entschädigungsforderung allein aus den damaligen Verhandlungen, bei denen eben dieser Betrag eine große Rolle spielte. Jedenfalls ist dieser Betrag, wenn er nur als Entschädigung gedacht wird, für Deutschland nicht diskutabel. Schließlich aber wird in Deutschland nicht allein bestimmt können, was Belgien verlangen kann, sondern die Sachverständigen, die durch diese belgische Forderung wahr-scheinlich ebenfalls überrascht sein werden.

Im Zusammenhang hiermit verdient die französische Entschädigung mit dem Saargebiet besondere Beachtung. So wie Belgien mit Cupen-Malmedy nicht froh wird, hat sich Frankreich bisher vergeblich bemüht, im Saargebiet festen Fuß zu fassen. Alle Bemühungen, die Saarbevölkerung für Frankreich zu gewinnen, sind gescheitert. Die Verbindung, die das Saargebiet mit Deutschland unterhält und unterhalten muß, beweist zur Genüge, daß das Saargebiet neben Frankreich gar keine Lebensberechtigung hätte. Nach neueren Feststellungen sind nämlich in der Zeit vom 1. Januar bis Ende November 1928 aus dem Saargebiet nach Deutschland Waren in einem Umfange von 2375 145 Tonnen ausgeführt worden. Aus Deutschland sind ins Saargebiet 884 436 Tonnen gefandt worden. Nimmt man die Differenz der saarländischen Ausfuhr, so ergibt sich, daß das Saargebiet ein großes Produktionsgebiet ist, dessen Waren unendlich von Frankreich aufgenommen werden können. Dieses einfache Reden-exempel hat auch in Frankreich die Ueberzeugung aufkommen lassen, daß es für Frankreich gar nicht von Vorteil wäre, das Saargebiet zu erhalten. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß Frankreich für die Rückgabe des Saargebietes ebenso wie Belgien für Cupen-Malmedy Forderungen stellen wird. Die von Deutschland genommenen Gebiete oder unter fremder Verwaltung gehaltenen Gebiete werden, wie man erkennen muß, als Schacherobjekt angesehen.

Vom „Graf Zeppelin“.

14. Das neue Luftschiff geht schon seit Sonnabend abhellen in der Halle, um seine Versuchsfahrten fortzusetzen. Da es sich bei der nächsten Fahrt um wichtige photographische Aufnahmen für wissenschaftliche Zwecke handelt, muß nebst dem Wetter abgewartet werden. Das Luftschiff steigt bis 1000 Meter Höhe. Die Aufnahmen erfolgen dann an Bord des Luftschiffes und vom Erdboden aus. Die Aufnahmen sind abgeschlossen. Sie bezeugen die vor allem die Unternehmung des Luftschiffes auf seine Festigkeit. In diesem Abend wurden Versuchsarbeiten gemacht, bei denen das Schiff glänzend bewährte hat.

Die große Lüge von Versailles. Der ehemalige Kaiser über Deutschlands Friedenspolitik.

Der Schulparagraph muß fallen.

14. Berlin. Der ehemalige Deutsche Kaiser gab einem Vertreter der „United Press“ folgende Erklärung über die Rückfälle der deutschen Außenpolitik während seiner Regierungszeit:
„Die deutsche Regierung hat sich niemals verleiten lassen, Gelegenheiten, die ihr die günstigen Aussichten boten, zum Kriege gegen Frankreich oder England auszunutzen. Nicht 1898, als Frankreich von England die Demütigung von Tschoda hinnehmen mußte, nicht 1909—1910, als England während des Burenkrieges Frankreich sich selbst hätte überlassen müssen, nicht 1906 während der ersten Marokko-Krise, als Rußland im fernem Osten und in den Wirren der Revolution blutete. Sie mußte nicht die bosnische Krise 1908/9, als Rußland noch nicht erholt, die Balkanstaaten noch nicht erkrankt waren, Frankreich noch nicht daran dachte, dem russischen Verbänden für die Ansprüche Serbiens Gefolgschaft zu leisten, auch nicht die zweite Marokko-Krise 1911 und nicht die Balkankriege 1912 und 1913, als die militärische Lage für die Mittelmächte noch bei weitem günstiger war als 1914. Deutschland hat planmäßig Friedenspolitik betrieben.
Die deutsche Politik hat dementsprechend auch keine Ziele verfolgt, die nur durch Krieg zu erreichen waren. Daß es bei den Alliierten anders war, ist heute erwiesen durch die Veröffentlichung von geheimen Befehlen der Vorkriegszeit, von Geheimverträgen und vertraulichen Korrespondenzen der beteiligten Staatsmänner aus der Zeit des Weltkrieges und nicht zuletzt durch die Art und Weise, wie die sogenannten „Friedens“-Verträge geschlossen wurden. Vor allem die Veröffentlichungen aus den russischen Archiven haben den machtpolitischen und imperialistischen Charakter der Ziele, die die Alliierten verfolgten, dokumentarisch belegt. Wir wissen durch sie auch von der Tatsache, daß bereits im Jahre 1913 in Petersburg Verhandlungen zwischen russischen und französischen Staatsmännern stattgefunden haben, um das Heil des deutschen Völkern zu verteidigen. Man wird vergeblich nach Dokumenten suchen, die in gleicher Weise Kriegsziele Deutschlands belegen.
Deutschland hat schließlich keine Bündnisse geschlossen, die offensiven Charakter trugen; Bismarcks sein angelegtes und sorgsam durchdachtes Bündnis-system galt, wie heute vor der Geschichtsforschung mehr und mehr anerkannt wird, der Erhaltung des Friedens. In diesen Bahnen ist meine Regierung fortgeschritten. Wäre der von mir mit dem Baron

1906 in Wien abgeschlossene Vertrag Wirklichkeit geworden, so wäre der Zweibund Frankreich—Rußland mit dem Dreibund Deutschland—Oesterreich—Ungarn—Italien zu einem Festlandsbunde zusammengeschlossen worden, der eine höhere Würdigung für einen dauernden Frieden bedeutete hätte als Grundlage für einen wahren Völkerbund. Den Alliierten aber gelang es in dieser Zeit, um die Mittelmächte einen eisernen Ring von Militär- und Maritimen Interventionen zu schmieden, die nur auf dem Papier Defensiv-Bündnisse waren. Deutschland aber war nicht einmal mit seinem einzigen zuverlässigen Verbündeten, Oesterreich—Ungarn, durch eine Militärkonvention verbunden.
Die gleichen Friedensgrundzüge verfolgte die deutsche Regierung noch zuletzt in der Juli-Krise 1914. Alle unsere Bemühungen, — unter denen ich auch meinen Vorschlag eines „Halt in Belgrad“, meine persönliche Einwirkung auf den Baron und den König von England, sowie meine warmen Vorstellungen bei dem Kaiser von Oesterreich erwähnen darf, — wurden jedoch durch die russische Gesamt-mobilisierung vereitelt, die am Abend des 30. Juli 1914 die mobil machte. Oesterreich hat erst 18 Stunden nach der russischen seinerseits die Gesamtmobilisierung angeordnet, und in Deutschland ist fast um die gleiche Stunde — beinahe 19 Std. nach der russ. Gesamtmobilisierung infolge der Mobilisierung von der russischen Mobilisierung erst der „Juli“-drohender Kriegsgefahr — also noch nicht die Mobilisierung — befohlen worden. Da durch die militärischen Maßnahmen zwischen Frankreich und Rußland der Weltkrieg nach der russischen Gesamtmobilisierung unabwendbar geworden war, geschah alles weitere zwingend. Die Entscheidung für den Krieg war unabweislich auf der Seite der Entente gefallen.
In Versailles ist die Anklage erhoben worden, daß Deutschland den Weltkrieg seit Jahrzehnten planmäßig vorbereitet und 1914 vorsätzlich entfesselt hätte. Mit großer Genugtuung kann ich heute feststellen, daß diese Behauptung immer mehr an Anhängern verliert. Die Dokumente, die inzwischen veröffentlicht worden sind, haben der Welt — so weit sie die Wahrheit anerkennen will — gezeigt, daß von einer Schuld Deutschlands am Kriege gar nicht die Rede sein kann. Immer mehr Historiker wenden sich von der schmachtvollen These ab, die dem deutschen Volke als Grundlage für das Friedensbündnis aufgezwungen worden ist. Je mehr Licht auf die Vergangenheit fällt, um so mehr wird diese These als das entfaltete werden, was sie in Wahrheit ist: die große Lüge von Versailles!

Reichs-Parteitag der Deutschen Wirtschaftspartei.

14. Berlin. Der Reichsparteitag der Wirtschaftspartei beschloß sich am Montag mit dem Thema: „Die künftige Kommunalpolitik“. Hierzu sprach zunächst Stadtverordneter Rinscher-Berlin, der speziell das Thema behandelte „Kommunalpolitik in den Städten“. Er stellte u. a. fest, daß der Reparationsanspruch der Städte wegen ihrer Finanz- und Anleihenwirtschaft nur teilweise berechtigte Vorwürfe gemacht habe und rechtfertigte hierauf die Bewilligung namhafter Mittel für Beschäftigung der Erwerbslosen. Zur Erfüllung ihrer zahlreichen wichtigen Aufgaben hätten die Städte die Grundsteuern und die Realsteuern erhöhen müssen. Im Staate müsse der deutsche Mittelstand wieder die ihm gebührende Stellung einnehmen.

Bürgermeister Dr. Baumgardt-Delitzsch behandelte das Thema „Kommunalpolitik in den Kreisen“. Er kritisierte die Verdrängung der Selbstverwaltung und betonte die Zwitterstellung des Landrats zwischen Staatsverwaltung und Selbstverwaltung. Der Landrat werde infolge dieser Zwitterstellung verdrängt, in politischen Fragen unendlich tendenziöse Beschlüsse herbeizuführen, damit er nicht abgesetzt werde. Um ein Mitglied in den Kreis-ausschuß als Verwaltungsbehörde zu bringen, empfahl der Redner die Herkennung einer Arbeitsgemeinschaft mit den

übrigen bürgerlichen Parteien. Nach dem neuen Haushaltsplan des Reichsfinanzministers würden 170 Millionen Ueberweisungsteuern weniger herauskommen. 1929 werde man voraussichtlich ein allgemeines Fiasko aller Gemeindefinanzen erleben. Die Steuerfreiheit der Betriebe der öffentlichen Hand müsse beseitigt werden.

Nachdem Provinzialparlamentarier Dr. Stein-Düffelberg über Kommunalpolitik in den Provinzen gesprochen und hervorgehoben hatte, die Mittelstädter mühten eine Erhöhung der Provinzialsteuern verhindern, die nur auf Kosten der Realsteuern ginge, fand eine rege Aussprache statt. Nach Abschluß der kommunalpolitischen Tagung wurde in den Ausschüssen im Anschluß an die Referate vom Sonntag lebhaft debattiert.

Darauf fanden noch Sitzungen der Ausschüsse statt, in denen Fragen der Kulturpolitik, der Sozialpolitik, der Wohnungspolitik usw. behandelt wurden. Den Abschluß fand die Tagung durch einen Festabend in den Räumen des Landesausstellungsparks zur Feier des jährlichen Bestehens der Reichspartei der Deutschen Wirtschaftspartei, wobei der Parteivorstand, Reichstagsabg. Dremsig, die Festrede hielt.

Die tüchtige Sozialdemokratie stellt ein eigenes Wehrprogramm auf.

14. Leipzig. Die Generalversammlung des Unterbezirks Groß-Leipzig der SPD. wurde am Sonntag in Leipzig abgehalten. Es wurde beschlossen, dem Parteitag der SPD. ein Wehrprogramm vorzulegen, das dem amtlichen Wehrprogramm der Partei widerspricht und das im wesentlichen folgenden Inhalt hat:

Die Sozialdemokratie bekämpft jeden Krieg, ob Verteidigungskrieg oder Krieg zum Zweck der Neutralität. Sie lehnt darum im kapitalistischen Staat die Mittel für die Wehrmacht ab und kämpft für die Beseitigung der Wehrmacht. Sie verlangt künftige und lässliche Ueberwachung aller zu Kriegszwecken geeigneten Erzeugnisse des Landes durch das Proletariat. Die Aufgabe der Sozialdemokratie ist die Beseitigung des Gegensatzes zwischen dem Proletariat und der Wehrmacht als Hauptinstrument der Bourgeoisie, das diese zur Wiederherstellung des Proletariats benutzt.

Die SPD. ist entschlossen, den künftigen Massenabend auch in revolutionärer Form gegen jede deutsche Regierung auszusenden, die im Falle internationaler Streitfälle zum Kriege übertritt. Ein nicht zu verzögernder Krieg muß zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft ausgenutzt werden. Durch die technische Entwicklung ist der Schwerpunkt der Landesverteidigung in Produktion und Verkehrswesen gelegt. Damit wird das Proletariat zum eigentlichen Träger der Kriegsführung. Der Sturz der Bourgeoisie und die Uebernahme der Staatsmacht, die Beherrschung der Produktion und der Verkehrsmittel durch das Proletariat und ihre Verwendung im proletarischen Interesse sind die einzige Voraussetzung dafür, daß das Proletariat für die Landesverteidigung eintritt.

Unbeschadet dieser grundsätzlichen Stellungnahme wird gefordert: Parlamentarische Ueberwachung der Reichswehr und Marine und aller Verträge, die die Wehrverwaltung und ihre nachgeordneten Stellen abschließen, dauernder Kampf um die Herabsetzung der Ausgaben für den Wehrhaushalt bis zur völligen Beseitigung aller Militär-ausgaben, Abschaffung der Kriegskasse, Verbot der Wehrverbände, Kündung des bestehenden Rekrutierungssystems, Einstellung der körperlich Tauglichen durch Auslösung auf Grund freiwilliger Meldungen, Entnahme der Offiziere aus den Mannschaften, Wahl einer Vertretung durch die Soldaten zum Schutze ihrer Rechte, Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Soldaten, volle Koalitionsfreiheit

und Mitbestimmungsrecht für die Soldaten, Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Streitfällen zwischen Kapital und Arbeit, parlamentarische und gewerkschaftliche Ueberwachung aller Industrien und Verkehrseinrichtungen, die zu Kriegszwecken eingesetzt werden könnten, keine Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln an die Privatindustrie, die zu ungeheuren Rüstungen mißbraucht werden könnten, Ablehnung der Zuwendungen für die Luftschiffahrt, Beseitigung derjenigen kriegsgefährlichen Bestimmungen, die ungezielte Rüstungen schärfen.

Der erste Schritt zur großen Koalition.

14. Berlin. Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen des Reichstages mit dem preussischen Ministerpräsidenten Braun ergeben, daß Braun nach wie vor bereit ist, sobald die große Koalition im Reich zustande gekommen sei, die Deutsche Volkspartei auch in die preussische Regierung aufzunehmen. Da sich indessen noch nicht absehen läßt, wann die Koalitionsbildung möglich sein wird und ein erster Schritt auch in Preußen notwendig erscheint, haben die beiden Regierungsliefer die Vereinbarung getroffen, daß auch in Preußen zunächst ein interfraktionelles Komitee gebildet werden soll, dem die Deutsche Volkspartei angehören solle. Durch dieses Komitee glaubt man bei Deutschen Volkspartei bereits jetzt einen Einfluß auf die preussischen Regierungshandlungen gegeben zu haben.

Der Besuch Dr. Schwabts in Paris.

Paris. (Funkpruch.) Der Gouverneur der Provinz Frankreich, Moreau, hat gestern Abend zu Ehren des Reichsfinanzpräsidenten Dr. Schwabts ein Essen gegeben, an dem hervorragende Persönlichkeiten der Finanz- und Bankwelt, u. a. auch der zweite französische Delegierte für Reparationsverhandlungen, Varmienter, teilnahmen. Im Verlauf der Unterredungen, die Dr. Schwabts gestern Nachmittag mit Moreau abgehalten hat, ist natürlich auch von den bevorstehenden Reparationsverhandlungen gesprochen worden. Es geht fest, daß die amerikanischen Delegierten am 8. 2. in Paris eintreffen werden. Im folgenden Sonnabend wird der Gouverneur der Provinz von Frankreich die Mitglieder des Reparationsausschusses zu einem Essen einladen, bei dem die erste Zahlungnahme erfolgen soll. Am Montag, den 11. Februar, wird der Sachverständigen-ausschuß zusammenzutreten. Er wird nicht in den Räumen der Reparationskommission tagen, sondern im Hotel Astoria, wo ein ganzes Stockwerk für die Konferenz bereitgestellt wird.





### Handschrift und Charakter.

Der Glaube an die Unerschöpflichkeit der Graphologie gewinnt heutzutage immer mehr Boden. Er ist eine bewundernde Erscheinung unseres Zeitalters und hängt unmittelbar zusammen mit dem im allgemeinen gesteigerten Interesse für die wissenschaftliche Psychologie, als deren eine Auswirkung man die Graphologie betrachten kann. Wir wissen heute alle, daß sich in der Handschrift des Menschen unwillkürlich seine Charaktereigenschaften und Erlebnisse, vor allem aber seine instintiven Seelenregungen wieder spiegeln. Man hat in den letzten Jahren mit der wissenschaftlichen Schriftanalyse gerade im öffentlichen Leben die interessantesten Ergebnisse erzielt: bei Vertragsabschlüssen mit Angestellten insbesondere ist die Beurteilung der Handschrift ein Faktor, der nicht mehr auszuschalten ist. Wenn heute in nahezu jedem Institut einer freien Stelle vom Bewerber ein handschriftlicher Lebenslauf verlangt wird, so geschieht das weniger, um die kalligraphische Deutlichkeit und Schönheit zu prüfen, nein, derartige Bewerbungsbriefe wandern heute fast ausnahmslos zum Graphologen. Großbanken und Großindustrien der alten wie der neuen Welt haben ihre vereinigten Sachverständigen, von deren Gutachten in erster Linie die Anstellung oder Abweisung des betreffenden Bewerbers abhängig gemacht wird.

In der Kriminalistik erweist sich der Graphologe als unerschöpflicher Helfer des Detektivs: oft genug sind in den letzten Jahren scheinbar unbeteiligte Personen mit Hilfe der Handschriftenbeurteilung als Verbrecher entlarvt worden. Auch die Verste die neuerdings in Krankheitsfällen, bei denen die eigene Diagnose nicht ausreicht, bekannte und zuverlässige Graphologen hinzu, mit deren Hilfe auch tatsächlich mehr als einmal aus der Handschrift des Patienten die Ursache des Leidens erwidert wurde. Daß sich für den Beruf des Graphologen nur äußerst feinnervige Menschen mit ausgeprägtem Einfühlungsvermögen, genauester psychologischer Schulung und weitgehenden Erfahrungen eignen, versteht sich von selbst. In jedem Falle bleibt aber die Frage über die absolute Zuständigkeit bei 8 Gutachten offen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade Persönlichkeiten, welche auf der einen Seite geradezu phänomenale Charakterbeurteilungen abgeben, daneben ganz unerschöpflicher und merkwürdiger Irrtümer fähig sind. Nicht selten entstehen Widersprüche zwischen der Beurteilung des Graphologen und dem tatsächlichen Charakter des Beurteilten und seinen Handlungen.

Ein in diesem Zusammenhang interessanter und trauriger Fall beschäftigt zurzeit die Gerichte. In einem Großbetrieb wurde vor kurzem ein höherer Angestellter, der während 15 Jahren seinen Posten zur ausnahmslosen Zufriedenheit des Chefs ausgefüllt hatte, eines Tages ohne Angabe der Gründe triftlos entlassen. Durch hartnäckige Nachforschungen ermittelte der Betroffene schließlich, daß der Chef einer graphologischen Untersuchung geworden war. Sein Chef hatte sich mit Handschriftenforschung befaßt und unter anderem die Handschriften sämtlicher Angestellten einem Fachmann unterbreitet. Die Schriftanalyse des entlassenen Angestellten war dabei für diesen so verhängnisvoll ausgefallen, daß eine sofortige Kündigung als unbedingt angebracht erschien. Der Geschädigte hat nun einen Beileidungsprozess und Schadenersatzklage gegen den Graphologen angestrengt. Auf den Verlauf der Verhandlung darf man mit Recht gespannt sein. Jedenfalls liegt für die Juristen hier ein eigenartiges und schwer zu lösendes Problem vor. Ist es angebracht, einen pflichtgetreuen Angestellten nach fünfzehnjähriger Bewährung lediglich auf Grund eines vielleicht falschen graphologischen Gutachtens zu entlassen? Darf man andererseits der vielleicht außergewöhnlichen Intuition und Demut des Graphologen misstrauen und so riskieren, vielleicht erst in Zukunft drohenden schlimmen Erfahrungen ausgesetzt zu sein?

## Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

### Brach'volles Winterwetter im Teut'ern Stimmkreisgebiet etc.

Im Gebiet Stimmkreisgebiet, wo sich schon seit eine große Teilnehmerzahl für den am Donnerstag stattfindenden Herbstpatrouillenlauf für die Teutische Stimmkreischaft einfinden hat, herrscht das prächtige Winterwetter. Seit voriger Woche hält mit kurzen Unterbrechungen der Schneefall an, der sich am Montag nachmittag zu dichtem Nödennebel verdichtete. Die Temperaturen liegen dauernd zwischen 5 Grad unter Null, in den Nächten sinkt die Temperatur im Tale bis auf 10 Grad Kälte. Im Stimmkreisgebiet Winterpatrouillen hat die Schneedecke eine Höhe von weit über einen Meter erreicht; das sind die besten Vorbedingungen für die Teilnehmer. Auch durch einen plötzlichen Witterungswechsel dürfte die Durchführung der Teilnehmer nicht gefährdet sein, da im Stimmkreisgebiet des Stimmkreises die Schneedecke schon seit November liegt, und durch den anhaltenden Frost durchaus stabil geworden ist. Es liegt also nicht der geringste Grund vor für irgendwelchen Pessimismus, vielmehr ist eine glänzende Durchführung der Teilnehmer zu erwarten, da alle Vorbedingungen die denkbar günstigsten sind.

### Eisfunklauf-Meisterschaft von Sachsen-Thüringen.

Der Dresdner Schlittschuh- und Tennis-Club führte am Sonntag und Montag die Eisfunklauf-Meisterschaft von Sachsen-Thüringen durch, die in mehrere Wettbewerbe zerfiel. Die Meisterschaft im Eisfunklauf für Herren gewann Jacob, Verein Eisport 05 Leipzig und die im Eisfunklauf Frau Oehlschlägel-Hoffmann, Dresdner Eislaufverein. Die Meisterschaft im Eisfunklauf für Damen fiel aus, da nur eine Meldung vorlag. Die Ergebnisse: Meisterschaft im Eisfunklauf für Herren: 1. Jacob, Verein Eisport 05 Leipzig, 2. Strödel, Dresdner Eislaufverein. Meisterschaft im Eisfunklauf für Damen: 1. Frau Oehlschlägel-Hoffmann, Dresden, 2. Frau Thiele-Jacob, Leipzig. Meisterschaft im Eisfunklauf für Frauen: 1. Frau Thiele-Jacob, Leipzig, 2. Frau Oehlschlägel-Hoffmann, Dresden. Juniorenlaufmeisterschaft für Damen: 1. Frau Oehlschlägel, Dresden, 2. Frau Suchan, Dresden. Juniorenlauf für Herren: 1. Becker, Dresden, 2. Drey, Dresden.

### Um die Fußball-Gaumeisterschaften.

Mitteldeutschland hat von seinen 27 Gaumeistern bereits zwei in SC. Jahnsbad (Obererose) und Viktoria Lauter (Ergeb.) festgesetzt. Am Sonntag sollte auch in Leipzig die Meisterschaft entschieden werden. Da aber die favorisierte Fortuna gegen die Sportfreunde mit 0:2 unterlag, ist die Frage nach dem Mittelwärtler wieder offen geworden. In Dresden fielen wegen des hohen Schnees sämtliche Spiele aus. An der Spitze hat Borussia neben dem mitteldeutschen Meister Bader-Halle die besten Aussichten auf den ersten Platz. Am Elbstrand sollte Preußen-Magdeburg den Titel bringenden können. In Nordthüringen erscheint nach langer

Zeit der SC. Erfurt an der Tadelnstraße, während in Thüringen der SC. Apolda den 1. SC. Jena und den SC. Weimar hinter sich gelassen hat.

### 7. Jahrschwimmen der D. Z.

Als ein Zeichen der Verteidigung des nunmehr am 9. und 10. Februar zum 7. Male in Halle stattfindenden Jahrschwimmens sind die eingegangenen Meldungen zu den einzelnen Kämpfen zu betrachten. Die Meldungen übersteigen die des Vorjahres erheblich. An den Einzelkämpfen liegen 190, an den verschiedenen Staffeln 47 und zum Wasserball 8 Meldungen vor.

### Mitteldeutsche Amateurbogmeisterschaften.

In Weimar trafen gestern Abend die Gaumeister von Nordthüringen und Sachsen-Anhalt im Deutschen Amateurbogsportverband in der Vorruhe um die mitteldeutschen Amateurbogmeisterschaften aufeinander. Die Kämpfe wurden vor zahlreichen Zuschauern flott durchgeführt. Sportliches Können paarte sich mit anerkanntem Kampferlebnis. Dagegen konnte man mit der Arbeit des Kampferlebens nicht zufrieden sein, das sich zwei frische Fehlentscheidungen erlaubte. Im Freiwettbewerb vom Sachsen-Anhalt mit Dendrich zum ersten und leichten Erfolg, da Ernst-Dalle Liebergewicht brachte. Im Einladungskampf konnten sich beide unentschieden. Die Entscheidung im Pantangewicht, die Böhre-Magdeburg einstimmig als Vorkämpfer über Kohlmann-Dalle erklärte, war ein glattes Fehlurteil. Der Hallenser hätte nach dem Kampferfolg nach Punkten gewinnen müssen. Im Freiwettbewerb wurde der Vertreter Sachsen-Anhalts, Lieber-Magdeburg, wegen unportlichen Verhaltens im Ring nach maximaler Verwarnung wegen Tiefschlags disqualifiziert, jedoch Vork-Dalle den Sieg ausgesprochen bekam. Für den erkrankten Krumsdorf-Rittenburg brachte der Gau Nordthüringen im Liebergewicht Volter-Weipis in den Ring, der gegen den technisch besser durchgearbeiteten Magdeburger Schmidt knapp nach Punkten unterlag. Aber auch hier leistete sich das Schiedsgericht ein großes Fehlurteil und sprach Volter den Punktgewinn zu. Dem mitteldeutschen Mittelgewichtmeister Thuermer-Dalle wurde der Punktgewinn von Ulrich-Magdeburg nicht leicht gemacht. Schließlich mußte sich wieder Technik gegen ausgereifte Leistungen durchsetzen. Auch im Halbengewicht kam der Gau Nordthüringen noch einmal zu einem Punktgewinn durch Weipis über den noch wenig entwickelten Lindner-Eisleben. Die letzte Begegnung gab im Schwergewicht Baumann-Magdeburg siegreich, gegen den Waldmann-Weipis sich nach Punkten unterlag.

### Deutscher Luftfahrttag 1929 in Offen.

Das Jahr 1929 bringt für die Stadt Offen zwei große luftverkehrliche Ereignisse, und zwar wird am 29. und 30. Juni 1929 in Offen der 23. Deutsche Luftfahrttag stattfinden, der alle die Sportfliegeri betreibenden Vereine Deutschlands umfaßt. Gleichzeitig damit veranstaltet der Verein auf dem Flugplatz Offen-Waldheim ein großes Flugturnier, bei dem auch die Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1929 ausgetragen werden soll, die als das sportfliegerische Ereignis des Jahres anzusehen ist.

### Starke Schneeverwehungen in Polen.

Warschau (Funksp.). Die starken Schneefälle der letzten Tage verbunden mit starken Stürmen führten auf den polnischen Bahnen und Landstraßen zu Schneeverwehungen in einem in den letzten Jahren noch nie beobachteten Ausmaß. Der Autobus- und Auto-Lieferverkehr mußte größtenteils eingestellt werden. Auf den meisten Kleinbahnen konnte der Verkehr nicht erhalten werden. Auf den Hauptstrecken wird der Verkehr, wenn auch nur mit großer Mühe, aufrecht erhalten. Verspätungen sind aber an der Tagesordnung, da die Strecken durch Schneefälle freigelegt werden müssen. Die härtesten Verwehungen werden aus Bommersleben, dem Winaer Land und Ostgalizien gemeldet. Vertriebenheit kam es zu Entgleisungen wegen des Schnees, die jedoch fast alle harmlos verliefen.

### Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Montag wieder sehr schwach, es ergaben sich besonders am Elektro- und Kunstseidemarkt größere Kursrückgänge. Am Rentenmarkt notierten Abhängigkeitsanleihe 88,80, Neubestandsanleihe 14 Prozent. Reichsbankanleihe verloren 4 1/2 Prozent. Von den Montanaktien waren selbst die führenden Werte abgeschwächt. Kalkalitäten schwanken sehr stark. Am Elektromarkt verloren Siemens 8 1/2 Prozent, Schuckert 6 1/2 Prozent. Die Kurse für Tagesgeld und Monatsgeld und der Privatdiskont blieben unverändert.

Leipziger Stadtkasse. Ein unter Führung der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt Leipzig liegendes Bankensyndikatium wird in den nächsten Tagen 10 Millionen RM. 5prozentige Leipziger Stadtkasse zum Kurse von 98 1/2 Prozent zur Zeichnung aufliegen. Die Anleihe ist bis 1985 unkündbar. Von 1985 an erfolgt die Tilgung innerhalb von 20 Jahren durch Auslösung zu part. Die Anleihe wird an den städtischen Börsen und außerdem in Berlin und Frankfurt am Main zur Einführung kommen. Die gesamten nach der Inflation aufgenommenen hunderten Anleihen der Stadt Leipzig einschließlich der Amerika-Anleihe von fünf Millionen Dollars werden sich nach Ausgabe der neuen Anleihe auf rund 41 Millionen Mark belaufen und stehen damit in einem besonders günstigen Verhältnis zur Bedeutung und zum Vermögen der Stadt.

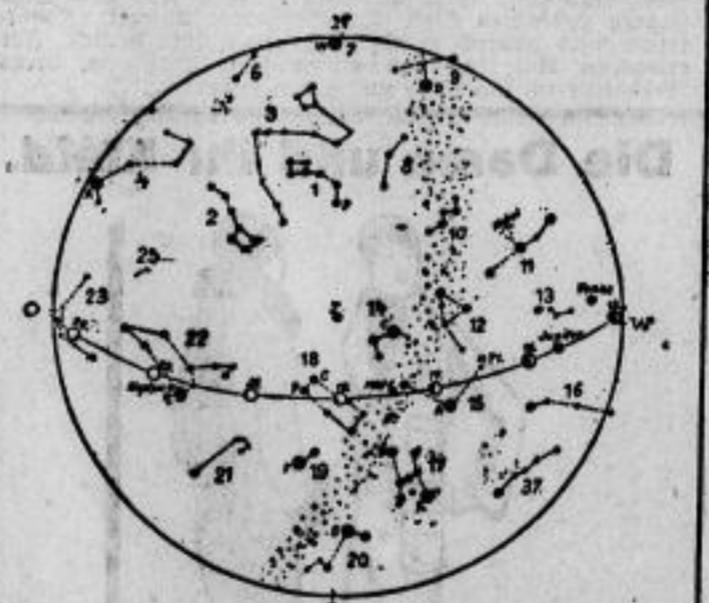
**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungsabonnent muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Bremer Tageblattes für Februar wünschen.  
Bestellpreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

### Neubestellungen

auf das in allen Städten der Einwohnerzeitung von Reich und Ausland gern gelesene Bremer Tageblatt zum Bestehen nehmen jederzeit entgegen für:

- Hoboken: E. Förster, Hoboken Nr. 67
- Glücks: Frau Oeffe Nr. 6
- Görlitz: E. Kühne, Nr. 57
- Ordo: A. Gaudel, Strehlauer Str. 27
- W. Heidenreich, Allee 4
- D. Nibel, Döbner Str. 2
- Frau Kulte, Kirchner 19
- Ordo: R. Beter, Ordo Nr. 1
- Jahnstraße: H. Steinberg, Vauß Nr. 3
- Roth: E. Steinberg, Vauß Nr. 3
- Leipzig: Otto Scherer, Bäckermeister
- Leipzig bei Reich: Frau Schlegel, Bentewitz Nr. 17d.
- Mergheim: E. Schumann, Popitz 13
- Mergheim: D. Thiele, Ordo, Döbner Str. 19
- Mergheim: R. Beter, Ordo Nr. 1
- Mergheim: E. Steinberg, Vauß Nr. 3
- Mergheim: Marie Thranitz, Welfentorstr. 6
- Mergheim: W. Schwarz, Nr. 41
- Mergheim: W. Schwarz, Cella Nr. 41
- Mergheim bei Reich: E. Schumann, Nr. 13
- Mergheim: E. Steinberg, Vauß Nr. 3
- Reich: Die Zeitungsträger und zur Vermittlung an die Reichs-Verlags-Gesellschaft Goethestr. 59 (Telefon Nr. 2)
- Mergheim: W. Schwarz, Grundstr. 16
- Mergheim: Frau Oeffe, Glücks Nr. 6
- Mergheim: E. Steinberg, Vauß Nr. 3
- Mergheim (W.): Fr. Kulte, Vauß Str. 115
- Mergheim (W.): E. Oeffe, Vauß Nr. 26
- Mergheim: E. Steinberg, Vauß Nr. 13
- Mergheim: W. Schwarz, Vauß Nr. 13



### Der Sternhimmel im Februar 1929.

Die Sternkarte ist für den 1. Februar, abends 10 Uhr, 15. Februar, abends 9 Uhr und 28. Februar, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52°, Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der besten Sterne. Die Strahlen des Randes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragenen. Das Datum hebt unterhalb des Randes, und die Pfeile zeigen die Richtung der Monatsbahn an.

1. Kleiner Kar P-Bolackern, 2. Großer Kar, 3. Deneb, 4. Vostes, 5. Hercules, 7. Veier W-Bega, 8. Cepheus, 9. Schwan B-Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Juhmann C-Capella, 15. Stier A-Widder, 16. Plejaden, 17. Orion B-Betelgeuse, 18. Aigel, 19. Zwillinge F-Bellatrix, C-Caror, 19. St. Deneb P-Bolackern, 20. St. Deneb B-Bolackern, 21. Wasserküchle, 22. Löwe B-Bolackern, 23. Jungfrau, 25. Haar der Berenice, 27. Crabant.

Planeten: Jupiter, Mars, Venus, Neptun.  
Mond: Vom 18. bis 28. Februar.  
☽ = Sonne.

Wasserstände	28. 1. 29	29. 1. 29
Reichen: Samml	+ 38	+ 38
Reichen: Reichen	+ 56	+ 50
Reichen: Reichen	+ 18	+ 18
Reichen: Reichen	+ 5	+ 5
Reichen: Reichen	+ 15	+ 10
Reichen: Reichen	+ 83	+ 80
Reichen: Reichen	+ 18	+ 10
Reichen: Reichen	- 89	- 24
Reichen: Reichen	- 185	- 185
Reichen: Reichen	- 143	- 128

### Marktberichte.

Am 28. Januar. Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, je 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 215-218, pomm. — Roggen, märkischer 207-208, märkischer neu — Gerste, neue Sommergerste — Wintergerste — Hafer, märkischer 202-208, sächsisch — Mais loco Berlin 238-240, Wagon frei Hamburg — Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Reich) 26,25-29,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,75-30,75. Weizenmehl, fr. Berlin 15,04 Roggenmehl, fr. Berlin 14,70 — Weizen — Weizenmehl — Weizenmehl 40,00-45,00. H. Speiseöl 30,00-35,00 Buttermehl 21-22. Weizenmehl 22,00-24,00 Weizenmehl 21,00-23,00. Weizen 25,00. Weizen, blaue 18,80-18,80 gelbe 18,20-18,75. Gerstenausschlag, neu 40,00-44,00. Kaputtene Weizen 21, 19,90-20,80. Weizen 21, 21, 25,00. Weizenmehl 18,20-18,80. Soja-Extraktions-Säure 48, 22,70-25,00. Kartoffelknollen 18,80-18,80. Weizenmehl 18,00 — Weizenmehl 218-227. Butter- und Schmalzpreise 198-208.



# Aus der Arbeit des Sächsischen Lehrervereins.

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins beschäftigt in seiner letzten Sitzung die bisher bekannt gewordenen Vorschläge zur Verwaltungsreform im Schulwesen. Sie betreffen unter anderem auch die Stellung der Schulen unter die Ministerien. Die Sächsische Denkschrift schlägt vor, den bestehenden Dualismus zu beseitigen und das gesamte gewerbliche und landwirtschaftliche Schulwesen, dazu auch die Kunstakademie und die kunstgewerblichen Akademien, die Gewerbeschulen und die landwirtschaftlichen Schulen, die höheren Staatslehranstalten für Gartenbau, der Bergakademie und die Fortschulkulen dem Volksbildungsministerium zu unterstellen. Aus Wirtschaftskreisen stammt die Forderung, daß die Berufsschulen vom Volksbildungsministerium auf das Wirtschaftsministerium übergeben. Gegenwärtig ist das Schul- und Bildungswesen im Freistaat Sachsen unter fünf Ministerien aufgeteilt. Daß diese Verhältnisse nicht bleiben können, wird heute von niemand mehr bestritten. Der Sächsische Lehrerverein tritt nach wie vor für die Beseitigung des Dualismus und Stellung des gesamten Schul- und Bildungswesens unter das Ministerium für Volksbildung ein.

Mit dem Verein der Bezirkslehrer erwidert der Vorstand in der von Schied vorgeschlagenen Einlieferung der Bezirkslehrer und Bezirkslehrerinnen in die Amtshauptmannschaften oder Stadtbehörden oder auch in einem bürgerlichen oder landwirtschaftlichen Amt auf diese Verwaltungsbehörden eine ernste Gefahr für die Fortentwicklung des Volksschulwesens. Entscheidend wären dann nicht mehr in erster Linie die schulischen und kulturellen Belange, sondern vorwiegend finanzielle und wirtschaftspolitische Gesichtspunkte. Der Vorstand des S. L. V. fordert darum, daß die Bezirkslehrerämter und Bezirkslehrerämter wie bisher als selbständige Behörden weiterbestehen.

Schied fordert Verminderung der Zahl der Bezirkslehrerämter und empfiehlt zur Verhinderung der Schulaufsicht, Schulinspektoren einzusetzen oder dem Bezirkslehreramt Hilfsarbeiter (Helfer) beizugeben. Der Sächsische Lehrerverein ist grundsätzlicher Gegner des Direktorats wie des Helferlehrens, nicht weil er überhaupt keine Aufsicht für den Lehrer will, sondern weil er die mehrfache Beaufsichtigung bekämpft, für die sich keinerlei pädagogische Gründe anführen lassen. Er hat daher schon immer gefordert, daß räumlich ausgedehnte Schulaufsichtsbezirke mit schwierigen Verkehrsverhältnissen und einer großen Zahl von Schulbezirken geteilt werden möchten. Regulierung und Landtag haben diese Wünsche bereits in weitem Maße erfüllt und die Zahl der Bezirkslehrerämter seit 1920 von 81 auf 41 vermehrt.

Die Sächsische Denkschrift tritt für den Abbau von Selbstverwaltungsorganen ein. Durch das Übergangsgesetz vom 1919 sind für die Schule als Selbstverwaltungsorgan der Bezirkslehrerausschüsse und Bezirkslehrerämter geschaffen worden. Der Bezirkslehreramt ist vom Bezirkslehreramt zur Beratung und Mitwirkung bei der Regelung allgemeiner Angelegenheiten der Schulverwaltung des Amtsbezirks zu berufen. Der Bezirkslehreramt steht dem Bezirkslehreramt zur Seite und ist zur Teilnahme an der Beratung und Beschlussfassung bei der Regelung allgemeiner Angelegenheiten des inneren Schulbetriebs sowie

der Jugend- und Volkshilfe einanderzuziehen. Volksbildungsminister Dr. Kallier hat in den amtlichen Jahresversammlungen der Bezirkslehrerämter wiederholt die entsprechende Arbeit der Bezirkslehrerämter anerkannt und ausgesprochen, daß sich die Selbstverwaltung bewährt hat. Auch die Bezirkslehrerämter weisen in ihrer Denkschrift auf die Verwaltungsreform auf die bedeutungsvolle Tätigkeit der Bezirkslehrerämter hin und würden es im Interesse des Schulischen Fortschritts sehr bedauern, wenn die überaus betrübende Arbeit dieser schulischen Selbstverwaltungsorgane beeinträchtigt würde. In einer Zeit, in der die Verwaltungsreform darauf abzielt, die Selbstverwaltung unter Beibehaltung der Selbstverwaltungsglieder auszubauen, kann darum nur der Ausbau dieser Einrichtungen gefordert werden. Der Vorstand beschloß deshalb, in einer Eingabe die Bitte auszusprechen: Der Landtag wolle alle Bestrebungen auf Beseitigung der Bezirkslehrerausschüsse und Bezirkslehrerämter oder Einengung ihres Tätigkeitsbereichs im wohlverstandenen Staatsinteresse ablehnen.

In Uebereinstimmung mit der Vereinigung für fremdsprachlichen Unterricht spricht sich der Vorstand für Aufhebung der Prüfungsordnung für die Fachlehrerprüfung in Französisch und Englisch aus. Damit jedoch hätten gegenüber den in der Vorbereitung auf die Prüfung stehenden Lehrkräften vermieden werden, wird das Ministerium gebeten, im Herbst 1929 und 1930 noch einmal Prüfungen in Französisch und Englisch stattfinden zu lassen.

Eine eingehende Auswertung der Vorschläge der Bauernschaft in der Sächsischen Lehrerverein zur Reorganisation der Bestimmungen über Anlage, äußere und innere Einrichtung der Volksschule. Sie werden dem Ministerium für Volksbildung übergeben mit der Bitte um Berücksichtigung bei der Neuregelung, die bald erfolgen möchte. Die heute noch geltenden Vorschriften stammen im wesentlichen aus den Jahren 1873 und 1879 und sind vielfach veraltet.

Die Schülerheime der sogenannten früheren Stützpunktseminare (Freiherrlich v. Vietzschsche Aufbauschule und Deutsche Oberschule zu Dresden-N., die Landhändische Oberschule mit Aufbauflassen zu Bautzen, die Domstiftliche Katholische Oberschule zu Bautzen, die Fürstlich Sächsisch-Burgische Deutsche Oberschule zu Waldenburg und die Fürstlich Waldenburgische Deutsche Oberschule zu Pöthenheim-Gallberg) tragen nach Auffassung des Ministeriums für Volksbildung den Charakter christlicher Hausgemeinden, in denen nach dem Stiftungswillen religiöse Erziehung und Anbahnung gepflegt werden sollen. Infolgedessen ist die Aufnahme in die Schülerheime dieser Anstalten von der Bekennniszugehörigkeit abhängig. Da die früheren Stützpunktseminare durch die Inflation entwertet worden sind, werden auch diese Schulen heute im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhalten. Der Vorstand ist über die Meinung, daß auch diese Schülerheime allen Schülern ohne Rücksicht auf ihre konfessionelle Zugehörigkeit offen stehen müßten.

Es wird beschloßen, den Landtag in einer Eingabe um Änderung der bestehenden Verhältnisse zu bitten.

## Sabreshauptversammlung des Sächs. Verkehrsverbandes

am 26. und 27. Januar 1929 in Augustsburg.

Am 28. Kasse hat der Sächs. Verkehrsverband seinen Gesamtverband und seine zahlreichen Mitglieder aus allen Teilen des Landes, die Vertreter aller Verkehrsorganisationen Sachsens, der Städte, Bäder, Kurorte und Gemeinden, des Handels, Gewerbes und der Industrie zu einer Jahreshauptversammlung, diesmal nach der „Warte des Erzgebirges“, dem freundlichen Sächsischen Augustsburg eingeladen. Vertreter der Landesbehörden bekräftigten durch ihre Anwesenheit deren reges Interesse an den Bestrebungen und Arbeiten des Verbandes.

In zweitägiger erster Arbeit ward unter der Leitung des langjährigen bewährten Vorsitzenden Dr. Jaeger ein umfangreiches Arbeitspensum erledigt. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung erregten besonderes Interesse die Punkte: Teilnahme an der Jahreschau, Winterwettermeldungen, Werbemaßnahmen, unbewachte Bahnübergänge, Fragen des Grenzverkehrs, Förderung der Erzgebirgschau u. a. Aus dem Geschäftsbericht, der gedruckt vorliegt, geht hervor, daß der Sächs. Verkehrsverband seinen Mitgliederbestand im Jahre 1928 um 22 neue auf rund 300 Mitglieder vermehren konnte. Die Zusammenarbeit mit den Spitzenorganisationen des Verkehrs im Reich war immer eng und erfolgreich. Auf den zahlreichen regionalen Verkehrsversammlungen wurde viel wertvolle Arbeit zur Verbesserung des Eisenbahn- und Kraftverkehrs geleistet. Die Organisation des Wettermeldewesens ist in enger Zusammenarbeit mit der Landeswetterservice ausgebaut und über ganz Mitteldeutschland erweitert worden. — Auf den beiden Reisen sowohl wie auf der Didega in Leipzig war der Sächs. Verkehrsverband durch große in sich geschlossene Sonderausstellungen vertreten. An Publikationen erschienen „Sachsen im Sommer“, „Sachsen im Winter“, die Sächs. Schweiz und das Erzgebirge, die Bau-, Flauen und das Vogtland, Verkehrsliste von Sachsen 1928 und diverse kleinere Veröffentlichungen. Das vorhandene Bildmaterial ist wesentlich erweitert worden. Die Lichtbildsammlung umfaßt über 3000 verschiedene sächs. Motive.

Durch die Werkstätte Leipzig wurden etwa 305 000 sächsische Werbebriefe an das In- und Ausland abgegeben.

Geschäftsbericht und Hauptversammlung legen Zeugnis davon ab, daß es dem Sächs. Verkehrsverband ernst ist um seine Aufgabe, den Verkehr in und nach Sachsen zu heben und zu fördern und daß seine Bestrebungen auch von Erfolg gekrönt worden sind.

Der Verkehrsstag 1929 des Sächs. Verkehrsverbandes wird in Bad Gastein abgehalten werden, als Ort für die nächstjährige Jahreshauptversammlung wurde Stolpen gewählt. Anlässlich der Jahreschau wird auch ein Besuch Dresdens stattfinden.



## Der Totentanz.

Roman von Harry Eschl.

Arbeiterrechtsschutz 1926 durch Verlag OSL Meißner, Verdau.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Benige Sekunden lang waren die über die Wendeltreppe nächstenden Schritte Schmirgels noch zu hören, dann verloren sie sich nach oben — dann war alles still.

Inzwischen hatten Mangold, Doktor Kiemeisheid und Grote die sogenannte Hall erreicht.

Auf dem Holzkühboden der Hall wälzte sich eine schmutzige Dingsda gegen zwei Schuhe, die neben ihr lagen, den Verlust machten, sich des jungen Menschen zu bemächtigen.

„Also, so packen Sie doch zu,“ rief der Polizeikommissar, der wenige Schritte von der Gruppe entfernt stand. „Sie werden doch wohl noch mit dem jungen Burtschen fertig werden.“

„Das ist nicht so leicht, Herr Kommissar, er wehrt sich ja wie ein Kalber.“

„Treten Sie beide zurück,“ befahl der Kommissar. — „Sie, Bürger, hören Sie mich an, ich will Ihnen nur ein paar Worte sagen, aber die sind ernst gemeint. Mit diesem unruhigen Widerstand verschlimmern Sie nur Ihre Lage und wenn Sie ihn nicht sofort ausgeben, dann werde ich ganz schonungslos vorgehen. Sehen Sie sich einmal das Ding an — dasagen können Sie doch nicht mit Händen und Füßen protestieren.“

Der Kommissar hatte einen Revolver hervorgezogen, wahrscheinlich nicht in der Absicht, ihn ernstlich zu brauchen, sondern nur Furcht einzujagen.

Der junge Mann richtete sich ein wenig vom Boden auf und rief mit leuchtender Stimme: „Schließen Sie nur, glauben Sie, ich habe Angst vor Ihren Augen oder Furcht vor dem Tode? Wer so elend geriet hat, wie ich, wer so beschissen wurde wie ich um sein quatsch Recht, der pfeift auch auf euer Leben, das ihr so weise eingerichtet habt. — Und von diesen Männern lasse ich mich nicht anfassen. Ich bin kein Verbrecher, habe nichts getan, weshalb ich mich mit euch Raupen herumschlagen müßte — laßt mich meiner Wege gehen.“

Während er so sprach, hatte er nicht bemerkt, daß einer der Schuhe sich ihm von hinten näherte.

Ein schneller Angriff und der junge Mann war von zwei harten Händen im Genick gepackt. Nun stürzte sich auch der andere Schuhmann auf ihn und es gelang den Polizisten ihn emporzuziehen.

„Lassen Sie ihn frei, treten Sie zurück,“ befahl der erste Staatsanwalt. „Das Portal ist doch geschlossen — entweichen kann er doch nicht.“

Und hoch aufgerichtet, das Monokel am dreiten, schwarzem Bande ins Auge geklemmt, trat Mangold dem nach Kiemeisheid ringenden jungen Mann gegenüber.

„Vielleicht handelt es sich hier wirklich um ein Mordverbrechen,“ sagte der Staatsanwalt hinterhältig, „und eine kurze Aussprache wird Sie vielleicht von allen Unannehmlichkeiten erlösen, junger Mann, Sie sollten ihr nicht aus dem Wege gehen. Kommen Sie mit mir in ein Zimmer des oberen Stockwerks, dort wollen wir uns in aller Ruhe miteinander verständigen. Ich bin der erste Staatsanwalt, ich habe das Recht, Sie sofort freizulassen, wenn Sie mir genügende Aufklärungen geben können.“

Der Anerebete rührte sich nicht von der Stelle. Er trost-

nete sich mit seinem Taschentuch den Schweiß von der Stirn und strich sich die Haare zurück.

„Was Sie mich fragen wollen, Herr, das können Sie auch hier vorbringen,“ antwortete er mit trohig klingender Stimme. „Die Herren können es ruhig anhören.“

„Sie heißen Heinrich Bürger?“

„Rein Name, Herr.“

„Sie standen bis gestern Abend im Dienste des Hoftheaters und waren am großen Schalter der elektrischen Beleuchtung beschäftigt?“

„Stimmt!“

„Und wie kam es denn, daß gestern Abend während des vierten Aktes die Lichter plötzlich erloschen und allgemeine Dunkelheit eintrat?“

„Ja, wie das kam — was weiß ich denn. Vielleicht ein falscher Griff. Vielleicht ein plötzliches Aussehen des Stromes. Aber Sie wollen mich dafür verantwortlich machen, wie ich sehe. Na gut, es war eine Fahrlässigkeit. Hat man deshalb das Recht, mich wie einen Verbrecher zu behandeln?“

„Wenn es sich nur um eine Fahrlässigkeit handelt, so werden Sie sehr bald frei sein. Aber wenn Sie sich nur einer solchen anzuklagen haben — weshalb sind Sie denn gestern Abend von Ihrem Posten entflohen. Weshalb sind Sie während der ganzen Nacht nicht in Ihr Quartier zurückgekehrt, weshalb haben Sie sich noch heute morgen, bis zum Augenblick Ihrer Verhaftung in der Umgegend der Stadt herumgetrieben?“

„Ich denke, das ist begreiflich, Herr Staatsanwalt,“ antwortete Bürger, der mit jeder Antwort seine Ruhe mehr wiederfand. „Ich hatte nun einmal das Versehen begangen, ich hörte das Schreien und Heulen des Publikums und merkte, daß ich etwas Schreckliches angerichtet haben mußte. Um nicht gezwungen zu sein, meinen Vorgesetzten Rede und Antwort zu stehen, machte ich mich aus dem Staube.“

„Hören Sie mal, Bürger, diese Verantwortung sinst doch sehr unglaublich. Wegen eines Versehens hätte man Ihnen doch nicht den Kopf abgerissen. Aber vielleicht war es nur so halb und halb ein Versehen Ihrerseits. Gestehen Sie doch ein, es gab eine Person, die ein Interesse daran hatte, daß plötzlich alle Lichter im Theater erloschen?“

Der junge Arbeiter hob langsam das Haupt, das bisher auf seiner Brust gelegen hatte, empor. Er fixierte Mangold scharf.

„Was sollte denn das für eine Person sein?“ fragte er dann.

„Ich denke mir, es war dieselbe Person, welche die einleitende Dunkelheit benützte, um Ludwig Satander zu erorden. — Oder sollten Sie am Ende noch gar nicht wissen, daß Ihr sogenanntes Versehen einer verbrecherischen Hand die erwünschte Gelegenheit gab, den unglücklichen Künstler mittels eines Dolchstoßes zu töten?“

„Ich weiß, ich habe davon gehört. Er ist also tot, der Herr Satander — wirklich tot — das —“

„Nun, sprechen Sie doch weiter,“ sagte Mangold mit lauernder Stimme, als der junge Mann plötzlich verstummte, wollten Sie vielleicht sagen, daß es Ihnen leid tut, von Satanders beklagenswertem Ende zu hören. Wollten Sie Ihre Teilnahme ausdrücken?“

Bürger zog die Achseln empor.

„Wie konnte ich denn zur Teilnahme, was ging denn der Herr Satander mich an. Einer stirbt in seinem Bett, der andere in seinem Stiefeln. Hat ja lange genug im Ueberflus und Glück gelebt, — viele müssen sterben und haben

nicht den tausendsten Teil von dem genossen, was dieser Eine genossen hat — auf Kosten anderer — mitunter.“

„Haben Sie den Herrn Satander persönlich gekannt?“

„Natürlich habe ich ihn gekannt von den Proben und den Vorstellungen her.“

„Sind Sie nicht mit ihm zusammengetroffen?“

„Ja, wo denn, wie kommt denn Unjereins zu so jenem Herrn!“

„Ehen Sie, Bürger, da habe ich Sie bei einer großen Lüge erwischt. Sie haben Ludwig Satander sehr wohl gekannt, Sie haben sich ihm in den Weg gestellt und haben an ihn Briefe geschrieben, welche Forderungen und gefährliche Drohungen enthielten.“

Heinrich Bürger umflammerte mit seiner rechten Hand seinen Hals, als wollte er sich selbst erwürgen. Sein Gesicht wurde von einer sprühenden Röte überflutet.

„Denn Sie hielten ihn für Ihren natürlichen Vater,“ fuhr der Staatsanwalt mit erhobener Stimme fort.

„Das wissen Sie,“ presste Bürger mit dumpfer Stimme hervor und ließ die erhobenen Arme schlaff sinken, „na dann — denn werden Sie mich wohl in ein Gefängnis schicken. Denn jetzt steht es ja aus, als wenn ich kein Mörder wäre.“

„Natürlich steht es so aus, aber nicht der Mörder selbst sind Sie, Heinrich Bürger, sondern derjenige, der dem eigentlichen Täter in die Hände gearbeitet hat, — oder sind Sie nicht mit Fräulein Heuborn sehr gut bekannt?“

Aber Mangold erhielt keine Antwort mehr. Fest und trohig lagen die Lippen des jungen Arbeiters aufeinander. Die Röte seines Angesichts hatte plötzlich fränkischer Blau gemacht.

Nachdem der Staatsanwalt noch einige Male ohne Erfolg versucht hatte, ihn zum Sprechen zu bringen, gab er den Befehl, ihn abzuführen. Doktor Kiemeisheid versprach, so gleich die nötigen Schritte zu unternehmen, daß die Untersuchung über ihn verhängt werde.

Heinrich Bürger wurden Tresseln angelegt. Er wehrte sich nicht. Ich sah in ihm etwas zusammengebrochen zu sein, was ihn bisher aufrecht gehalten hatte.

Die beiden Herren aber stiegen wieder die teppichbelegte Treppe empor. Es galt ja noch den dritten Brief zu öffnen, der die Kuscheite aus Satanders Geheimfach ergänzte.

Als sie das Arbeitszimmer betraten — ihre Abwesenheit hatte etwa zehn Minuten gewährt, fanden sie hier alles unverändert.

Theobald Schmirgel stand in seiner Schildkrötenhaltung hinter dem alten Sekretär, auf dessen Platte das verschlossene Kuvert lag.

„Ich denke, wir können mit unseren Entdeckungen am heftigen Vormittag recht zufrieden sein,“ wandte sich der Staatsanwalt lächelnd an Doktor Kiemeisheid. „Zuerst das Testament Satanders, dann der Drohbrief Burgers, der so gut wie ein Geständnis ist, und nun wollen wir sehen, was uns dieses dritte Dokument sagt — hallo, was ist das — ein leerer Briefumschlag — wahrhaftig nichts, Herr Kollege, gar nichts enthält er, und ich könnte doch darauf schwören, daß der Brief vorherin schwerer wog.“

Während der letzten Worte traf ein durchbohrender Blick aus den Augen des Staatsanwalts Schmirgels Mißgefällt.

Der frühere Komdiant stand ruhig und hielt den Inquisitionsblick Mangolds treuerzig aus.

Jetzt wühlte der Staatsanwalt, daß er eine grobe Unvorsichtigkeit begangen, als er auf die Nachricht von der Verhaftung Burgers hin mit seinen Begleitern so schnell das Gemach verlassen und Schmirgel allein darin zurückgelassen

# Die 9. Tagung des Reichslandbundes

fand am 28. Januar in Berlin im Großen Schauspielhaus und im Circus Busch statt. Die Vorsitzenden des Reichslandbundes — Reichslandwirtschaftsminister a. D. Dr. Schiele, Reichstagsabgeordneter Coss und Bauernmittelschlichter Bethe — waren anwesend.



Bethe.

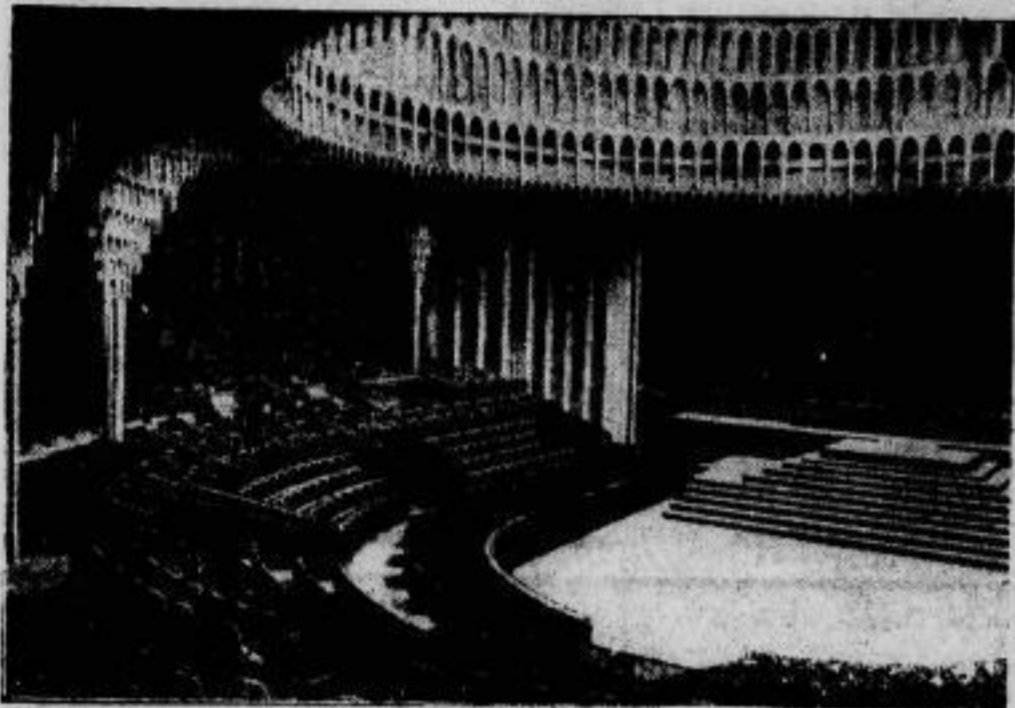


Schiele.

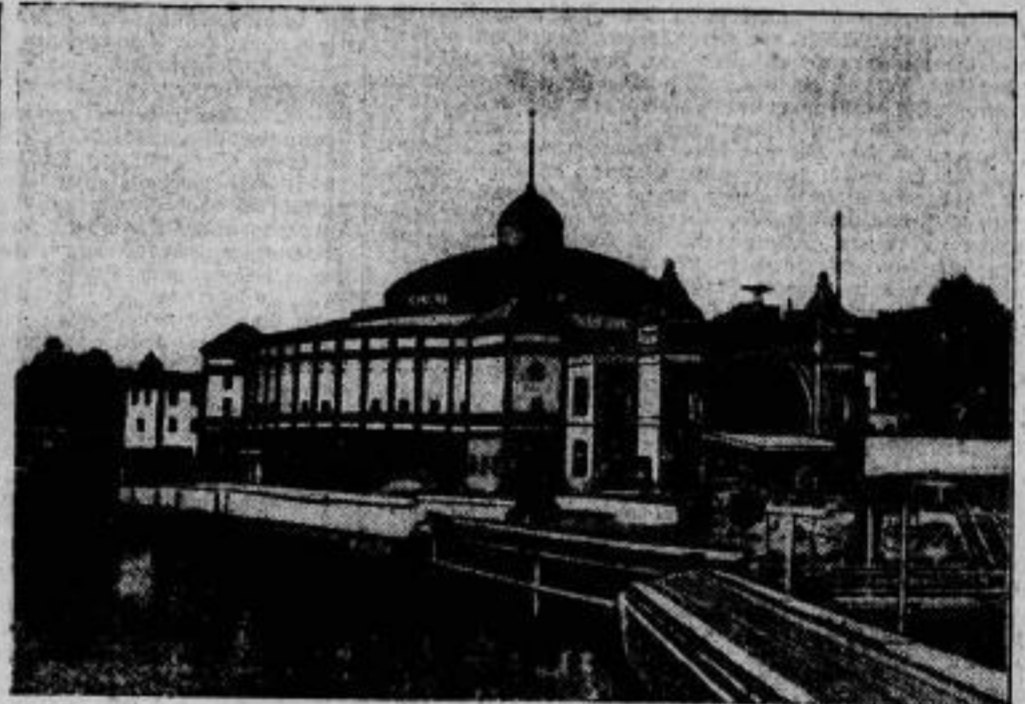


Coss.

(Aufsicht der Tagung von unserem Zeichner Friedmann nach dem Leben gezeichnet.)



Das Innere des Großen Schauspielhauses.



Circus Busch.

hatte. Aber er durchschaute sofort, daß er, vorläufig wenigstens, nichts tun könne. Schmirgel war schlechterdings nichts zu beweisen.

Wohl wäre es für Mangold ein leichtes gewesen, auch den Diener Satanders für verdächtig zu erklären, aber der gewiesene Kriminalist entschloß sich sofort, hiervon Abstand zu nehmen. Im Gegenteil, er wollte dem ihm Verdächtigen die Leine recht lang lassen und scharf beobachten, wie er sich an ihr bewegen würde.

„Gehen Sie, ich brauche Sie nicht mehr,“ rief er Schmirgel zu.

„Ich empfehle mich untertänigst,“ sagte Schmirgel mit lauter Stimme, „und wünsche Ihnen, Herr Oberstaatsanwalt, einen recht gesegneten Appetit für Ihre Mittagsmahlzeit!“

Mit unhörbaren Schritten verließ er das Gemach.

„Frecher Burke,“ brauste Doktor Niemeisheid auf.

„Lassen Sie ihn nur, Herr Kollege, er entgeht uns nicht. Aber sammerhabe ist es, daß wir den Inhalt des jetzt leeren Briefumschlages nicht kennen. In diesem Ruver!“ — der Staatsanwalt legte die Hand auf die leere Hülle — „war die Lösung des Rätsels verborgen. Wir wähen sie uns rauben — so müssen wir weiter raten!“

5

Aber zehn Tage waren seit der Verübung des furchtbaren Verbrechens auf der Bühne des Hoftheaters vergangen.

Wenn auch jetzt noch der Fall allgemeines Interesse erregte und in allen Salons, in allen Familienstuben und in allen Gasthäusern nach wie vor besprochen wurde, so war doch der Hochflut, von der während der ersten Tage die Sensation getragen worden, allmählich die Ebbe gefolgt.

Den Höhepunkt der Erregung und der Teilnahme hatte die feierliche Beisetzung des unglücklichen Opfers gebildet.

Man konnte sich nicht entsinnen, in der Residenz ein stattlicheres Begräbnis gesehen zu haben, als dasjenige Ludwig Satanders.

Er, der mit königlichem Anstand durch das Leben geschritten war und sich auf der Bühne so oft im Purpur gezeigte, er wurde in der Tat wie ein Fürst zur letzten Ruhestätte getragen.

Ein endlos scheinender Zug folgte dem Prunkfarge, der auf dem Leichenwagen thronend, von sechs Störcherhüllen tragen gezogen wurde. In Vertretung des Großherzogs war Erbprinz Egon erschienen, die Spitzen der Behörden, zahllose Vertreter der besten Gesellschaftskreise, selbstverständlich das gesamte Personal der Hofbühne, mit dem Intendanten Grafen Wolfenstein an der Spitze, gaben dem Künstler das Geleit.

Ein ungeheurer Wagenzug folgte.

Am offenen Grabe sang der Organchor ein ergreifendes „Gebet“, dann sprachen der Hofprediger und der von der Gesellschaft der Bühnengebildeten aus Berlin herbei-

geleitete Delegierte und auf den in der Letze langsam verdunkelnden Sarg warfen lebende Frauenhände Blumen und Blüten nieder.

So wurde Ludwig Satander begraben. Schade, daß er diesem prunkvollen Begräbnis nicht selbst als Beobachtender beiwohnen konnte — kein nach früheren Ehren lechzendes Herz hätte vor Freude laut aufgeschrien.

Aber auch er war bald allein in seinem einsamen Grabe und nur einer, ein Einziger von den Vielen, hielt noch Stundenlang treue Wacht an dem unter bändergeschmückten Kränzen verschwindenden Hügel, blieb, bis die Nacht hereinbrochen war und der Friedhofsgärtner ihn mahnte, den Torchluss des Kirchhofs nicht zu versäumen.

Dann erst schied Theobald Schmirgel von seinem toten Helfer, Freunde und Herrn.

Und dann kam der nächste Tag und der übernächste, zwei Wochen vergingen, und im Hoftheater feierte ein anderer in denselben Rollen Triumph, in denen Satander einst gegläntzt, und ein wahres und wirkliches Interesse an dem verstorbenen Künstler hatten eigentlich nur noch die Buchhändler in der Residenz, welche seine letzte photographische Aufnahme in tausenden von Exemplaren an die Damenwelt veräußerten.

Indessen nahm die Untersuchung des Falles Satander ihren Fortgang.

Während Heinrich Burger einen kleinen, mehr als einfach eingerichteten Raum im Untersuchungsgefängnis bewohnte, bekam sich Wilma Heilborn nach wie vor auf freiem Fuß.

Das Nachwort des Großherzogs hatte sie nicht nur vor der Verhaftung geschützt, sondern auch den Verdacht gegen sie nach Möglichkeit verdrängt.

Eigentlich stand jetzt Doktor von Mangold mit seiner Behauptung, die junge Künstlerin habe wahrscheinlich in einer Aufregung während Eifersucht das Verbrechen begangen so ziemlich allein.

Die gesamte Presse hatte sehr bald für die junge Künstlerin Stellung genommen und den durch den ersten Staatsanwalt gegen sie erhobenen Verdacht in langen Artikeln zu entkräften versucht. Es wurde ein wahrer Feldzug seitens der Presse gegen den Staatsanwalt geführt, und man darf wohl annehmen, daß Doktor Bernick, der Schlachtenkenner, auf Seite derjenigen war, welche die Unschuld Wilmas zu beweisen suchten.

Mangold ließ sich natürlich durch diesen Feldzug nicht im geringsten beeinflussen. Für ihn war Wilma Heilborn eine Schuldige, und Detektiv Grote hatte den Auftrag erhalten, jeden Schritt der jungen Künstlerin zu überwachen.

Scheider war Wilma Heilborn allerdings völlig frei, konnte innerhalb der Residenz tun und lassen, was sie wollte, bewohnte nach wie vor ihr kleines, am Schloßberg gelegenes Häuschen und empfing darin jeden Besuch, der ihr erwünscht war.

Dieses Häuschen hatte sie vor vier Jahren gemietet, als sie den arphen Sprung vom Stadttheater in Dillisch, wo sie

nach ihren Studien am Konservatorium zu Wien, sich Repertoire verschafft, an die Hofbühne der Residenz gemacht hatte. Mit Glück und bestem Gelingen. Schon nach wenigen Monaten war sie der erklärte Liebling des kunstliebenden Publikums, und es regnete förmlich Einladungen auf sie nieder, die aus den besten Häusern der Stadt kamen.

Selbstverständlich mußte sie diesen Einladungen, zum Teil wenigstens, Gertüge tun. Aber so recht wohl fühlte sich Wilma doch nur in ihrem eigenen Heim.

Es war aber auch ebenso originell wie gemütlich und wohnlich, das kleine Häuschen am Schloßpark. Ein Kaiser, ein beliebter Vorkünstler, hatte es sich erbaut und ganz nach Künstlerlaune eingerichtet. Der alte Herr war plötzlich gestorben, und die in Berlin wohnenden Erben hatten mit „Klein Trianon“ — so wurde der kleine Besitz allgemein genannt — nichts recht anzufangen gewußt. Sie waren schnell einverstanden, als Wilma Heilborn das Häuschen wie es ging und stand, mietete.

In dem dreiflügeligen, gegen Norden gelegenen Gemache, das dem Vorbesitzer als Atelier gedient hatte, ließ die junge Schauspielerin an ihrem herrlichen Schreibtisch. Sie hatte schon einen Brief vollendet, sein Inhalt hatte ihre Augen mit Tränen gefüllt.

Dieser Brief war an den Direktor des Burgtheaters in Wien gerichtet. Er war ihr persönlich befreundet und hatte oft genug seinen Rat erhalten lassen, der Wilma noch ihrer Heimatstadt zurückführen sollte.

Die von den edelsten Traditionen der Kunst umwobenen Porten des Burgtheaters standen weit vor ihr geöffnet.

Aber sie hatte in diesem geheiligten Tempel der Kunst ihren Einzug nicht gehalten. Sie hatte es vorgezogen, in der norddeutschen Residenz zu bleiben. Gar manches hatte zu diesem Entschluß beigetragen.

Heute aber hatte sie ihrem Wiener Freunde geschrieben, daß sie zu einem Gastspiel an der Burg bereit sei. Er möge es vorbereiten, wenn er noch so denke wie vor wenigen Wochen, da sein letzter Brief ihrem Herzen so wohl getan. Freilich, einen bestimmten Termin könne sie für dieses Gastspiel vorläufig nicht ins Auge fassen. Denn nicht eher werde sie die Residenz verlassen, bis nicht der unwürdige Verdacht, der auf ihr lastet — er werde ja aus den Zeitungen ersehen haben, welche lächerlichen Verhängnis sich hier ihrer Person bemächtigt habe — von ihr genommen sei. Dann aber wolle sie unverzüglich ihre Entlassung aus dem Verbanne des Hoftheaters bewirken.

Aber ach, mit wie schwerem Herzen werde sie von hier scheiden — mit gebrochenem Herzen!

In dieser Stadt werde ihre Jugend zurückbleiben, die glücklichsten und stolzeiten Stunden ihres Lebens und, was sie am meisten geliebt habe auf Erden — so weit war sie gekommen, als Tränen ihre Augen verdeckten.

Tante Martha trat ein

Fortsetzung folgt.



Wilhelm II. auf einem Spaziergang am  
Morgens des Geburtstages.



Schrittmagazine in Doorn.  
Der Kronprinz und die Kronprinzessin Alice treffen in  
Doorn etc.



Der Goldmacher Teufel,  
ein Kumpen, der ein patentiertes Verfahren  
zur Gewinnung von Gold auf künstlichem  
Wege zu betreiben vorgab und ausglücklichen  
Goldgebern 2 1/2 Millionen Mk. abgeschwin-  
delt hat. Scheinbar brach er tatsächlich das  
Geheimnis, Gold zu gewinnen — aus den  
Läusen anderer Leute.



Vom Berliner Reit- und Schützenklub.  
Der Sieger im Hahnspringen der schweren Klasse, Herr  
Krover auf „Baron“.



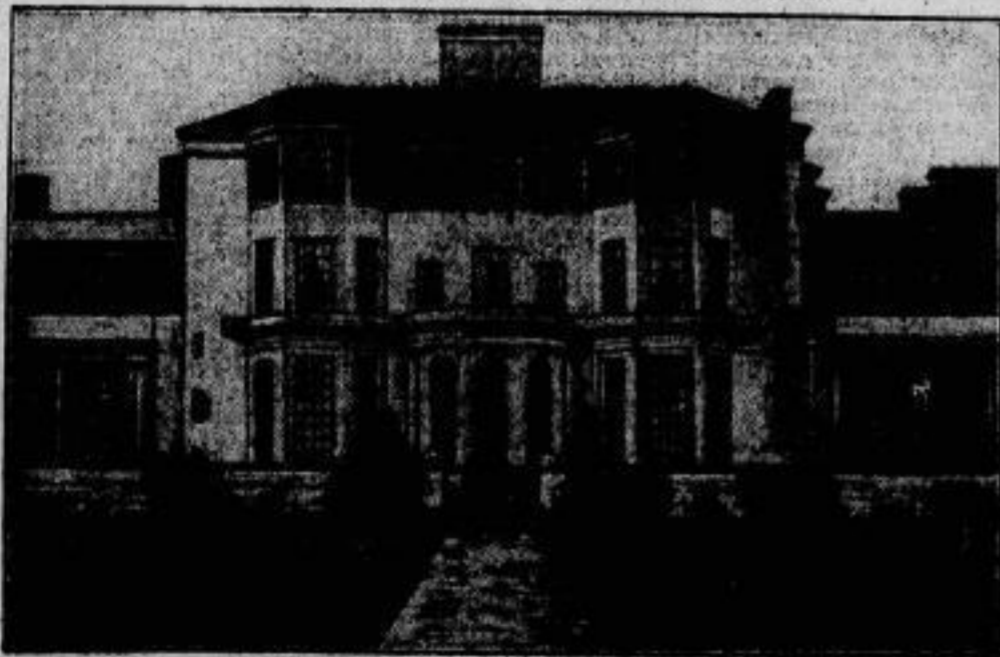
Beauftragten  
in der Reichswehr.  
Der Chef des Beauftragten im  
Reichswehrministerium, Oberst  
Weißer von dem Busche-  
Lappenburg (links), und der  
Leiter der Beauftragtenabteilung  
im Reichswehrministerium,  
Oberst Schlichter (rechts), wurden  
zu Generalmajoren befördert.



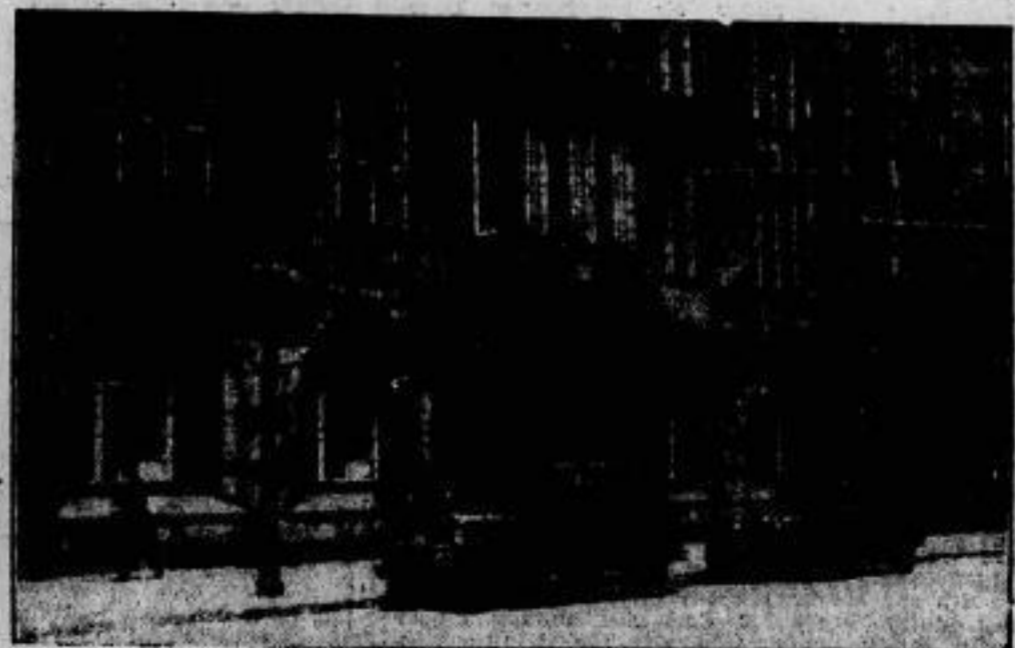
Die Kraftwagen-Einfahrt nach Monte-Carlo,  
die von allen Ländern besucht wurde, ist glücklich zu Ende  
geführt. Unser Bild zeigt das Eintreffen vor der Abnahme-  
station des internationalen Richterkomitees am Ziel.



Hindenburg auf der „Grünen Woche“.  
Der Reichspräsident besuchte am 28. Januar die große land-  
wirtschaftliche Ausstellung. Rechts neben ihm sein Sohn,  
Major von Hindenburg.



Hier wohnt König Georg VI. seinen  
Haus Craigwell, ein dem englischen Millionär Sir Arthur  
de Gros gehörender Landgut in dem kleinen Badeort  
Bognor unweit Brighton. Sein Besitzer, der das Haus  
dem Könige zur Disposition stellte, hat  
es vor fünf Jahren erworben und unter einem Kosten-  
aufwand von zwei Millionen Mark auf das luxuriöseste  
ausgebaut.



Hier wurden für über 800 000 Mark Postwertzeichen  
geschaffen.  
Das Postamt in der Französischen Straße zu Berlin,  
in dem Einbrecher Wertzeichen im Werte von 850 000 Mark  
erschufen.

## Vermischtes.

**Neuer Wasserleitungsbruch in London.** In einer der Hauptstraßen im Innern von London, dem Strand, ist gestern ein Hauptrohr der Wasserleitung geplatzt. Es entstand eine beträchtliche Strömung des Wassers, der Schaden ist jedoch unbedeutend. Dies ist der 11. Rohrbruch, der sich in den letzten 14 Tagen in London ereignet hat.

**Verkehrsunfall in Karolitz.** Auf der Straße von Karolitz nach Wernitz hat sich ein als Autobus benutztes Fahrzeug überschlagen. Zwei eingeborene Passagiere wurden getötet, zehn weitere verletzt, mehrere von ihnen schwer.

Ein Finanzbeamter auf dem Dienstwege ermordet. In der vergangenen Nacht wurde der Finanzbeamte Wierstall auf seinem Dienstwege in dem gallischen Kreis Bodnia von unbekanntem Räubern überfallen und ermordet. Den Mördern fielen nur einige ungeschickte Dienstformulare in die Hände.

**Zwei Breslauer Schulbuben verschwunden.** Seit sechs Tagen sind zwei 17-jährige Schüler einer Breslauer Oberrealschule, der Untersekundärer Vögel und der Obersekundärer Ralska, spurlos verschwunden. Sie hatten einen Schwanz gestohlen, in dem sich Deste befanden, deren Fesseln sie ändern wollten. Dabei überraschte sie ein Lehrer. Am nächsten Tage kamen sie nicht mehr in die Schule. Seitdem sind sie nicht aufzufinden.

Das Feuer in der Pianofortefabrik Perzina in Schwerin. Durch das Feuer in der Pianofortefabrik Gebrüder Perzina, Inhaber Otto Eibau, über das schon berichtet wurde, wurden das Maschinenhaus, das Fesselhaus und die umfangreichen Werkstätten am Güterbahnhof völlig vernichtet. Etwa 15 Fertigungsabteilungen sind zerstört. Die wertvollen Maschinen wurden zum großen Teil zerstört. Ob die vielfache Annahme, daß Brandstiftung vorliegt, zutrifft, muß erst die Untersuchung ergeben.

Blutskandale in einer oberbayerischen Gastwirtschaft. In einem Gasthause in Ziemlehen ist am Sonntag-Nacht der 23 Jahre alte Schneider Kowollet eine Wirtin aus der Tische und schoß damit auf sich. Ein 26-jähriger Arbeiter wurde durch einen Schuß schwer verletzt und starb bald darauf. Zwei weitere Arbeiter wurden mit schweren Verletzungen in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Einem vierten Arbeiter wurde ein Daumen abgeschossen. Kowollet konnte festgenommen werden. Man nimmt an, daß die Tat auf Streitigkeiten, die in der Silberrnacht entstanden sind, zurückzuführen ist.

Ein junges Mädchen ermordet. In Oberhausen wurde in der letzten Nacht in der Nähe des Rhein-Deerne-Kanals auf der Straße die 17-jährige alte Susi Gusepinski schwer verletzt aufgefunden. Es waren ihre tiefe Schnittwunden im Gesicht beigebracht worden und drei Stiche haben schwere Verletzungen der Lunge herbeigeführt. Man brachte die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus, wo sie kurz nach der Entlassung starb. Die Kriminalpolizei konnte schon nach kurzer Zeit zwei Arbeiter festnehmen. Während der eine wieder freigelassen wurde, mußte der andere, der Arbeiter Kriegel, in Haft bleiben. Auf die Frage nach dem Täter gab die Schwerverletzte den Kriegel an. Auch konnte die Polizei feststellen, daß von dem Täter zum Kanal zuflührenden Kanals, die auf Kriegel passen. Kriegel soll sich nach der Tat die Schuhe im Rhein-Deerne-Kanal abgewaschen haben. Die Tat soll durch Eifersucht veranlaßt sein. Der unter dem Verdacht des Mordes an der Verkäuferin Susi Gusepinski verhaftete arbeitslose Bergmann Kriegel hat die Tat eingestanden. Der Mörder gibt an, daß er dem Mädchen unzüchtige Anträge gemacht habe und von diesem abgewiesen worden sei. Er sei schließlich in eine Art Sexualverkehr geraten und habe dann blindlings auf das Mädchen eingeschossen.

Schiffszusammenstoß an der englischen Küste. Im Kanal zwischen dem Montag vormittag der britische Dampfer Ravenston, 3049 Tonnen groß, mit dem griechischen 4400 Tonnen großen Dampfer Neion südlich von Dungeness zusammen. Ravenston erhielt ein großes Loch. Von Dover aus wurden sofort mehrere Hilfschiffe abgeordnet. Die Neion konnte bereits in den Hafen von Dover eingeschleppt werden. Das britische Motorschiff Valacio, 1800 Tonnen groß, ließ auf dem Wege von Barcelona nach Liverpool an der Mündung des Mersey mit einem 7000 Tonnen großen Landdampfer zusammen, wobei beide Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Einsturzungsfall. Vierzig Verletzte. Nach einem Festmahl aus Anlaß der Einweihung eines Kriegendenkmals in Turin begaben sich etwa 40 Postbeamte, die der Feier beigewohnt hatten, auf den Balkon des Hauses. Dieser stürzte unter der Last der auf ihm befindlichen Menschen in die Tiefe. Sämtliche 40 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Reizere Personen bei einem Großfeuer verschüttet. Gestern Abend brach in Alt-Stralau, einem östlichen Vorort Berlins, aus bisher noch ungeklärter Ursache in einer Holzfabrik Feuer aus, das sich schnell über das ganze Furnierlager, die benachbarten Büro- und Geschäftsräume und von da aus auf die höher und tiefer gelegenen Stockwerke ausbreitete. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte, Blättermeldungen zufolge, nicht mehr verhindern, daß ein Teil des Gebäudes unter furchtbarem Getöse zusammenstürzte. Raute Dörschütz erlöschten, entsetzte Feuerwehrlente suchten sich vor den herabfallenden glühenden Glasteilen und brennenden Balken in Sicherheit zu bringen. Unter den Erdbebenmassen wurden mehrere Personen begraben und verschüttet. Zwei Feuerwehrleute und drei Zivilpersonen sind schwer verletzt geborgen worden. — Bei dem Großfeuer, das gestern Abend in einer Holzgroßhandlung mit Dampfheizwerk in Alt-Stralau, im Osten Berlins ausgebrochen war, wurde durch herabfallende Rauermassen ein Feuerwehrmann getötet, der erst seit kurzen bei der Feuerwehr tätig und seit einem Jahre verheiratet ist. Zwei Feuerwehrleute und drei Lagerarbeiter erlitten schwere Verletzungen, drei andere Angehörige der Firma wurden leicht verletzt. Das Feuer ist gegen 1/2 Uhr nachmittags infolge von Rutschschlüssen erloschen. In dem Gebäude, in welchem zwei Firmen ihre Geschäftsräume hatten, lagerten in sämtlichen Stockwerken Holz, Lack, Farben und Leinwand, woraus sich erklärt, daß sich das Feuer in kürzester Zeit des gesamten Gebäudes bemächtigte. In dem Augenblick, als drei Feuerwehrleute und sechs Arbeiter bei der Bergung von Möbeln das brennende Haus verließen, stürzte plötzlich mit lautem Krach der Dachstuhl ab und begrub diese neun Personen unter sich. Die Löscharbeiten litten unter dem Wassermangel des Hydranten, so daß in aller Eile das auf der Oberpore stationierte Feuerlöschboot herbeigerufen werden mußte. Bis spät in die Nacht hinein hatte die Feuerwehr mit der Bekämpfung des Brandes zu tun.

Selbstmord eines Berliner Stadtoberinspektors. Die Tragödie eines ungetreuen städtischen Beamten, des Oberstadtdirektors August Storch, der im September 1928 in die Unterschlagungsaffäre bei der Stadtbahn Reußlin verwickelt war und der schon einmal einen Selbstmordversuch verübt hatte, hat gestern ihren Abschluß gefunden. Storch, der schwerkränklich geworden war, hat

gestern nachmittags Selbstmord verübt. In dem er sich vor einem D-Bus warf.

**34 Jahre Gefängnis für den Obersekretär Dumbert.** Nach fast beschuldiger Verurteilung verurteilt der Vorsitzende des Potsdamer Schwurgerichtes gestern Abend das Urteil gegen den Obersekretär Dumbert, der wegen Täuschung seines Kameraden Galtner bei Raubtätigkeiten angeklagt war. Der Angeklagte wird wegen Täuschung und Unterschlagung zu fünf Jahren bei Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wird auf fünf Jahre Gefängnis und Ausschließung aus dem Beruf erkannt. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß erheblicher Verdacht auf Dumbert vorliegt, aber die Beweise reichen nicht aus, um den Angeklagten deswegen zu verurteilen. Der Angeklagte nimmt die Strafe an. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe gegen Dumbert beantragt.

Kreuzverhör nach englischem Muster im „Immerreue“-Prozeß. Seit längerer Zeit wird in Deutschland von vielen Seiten Propaganda für die Einführung des in England seit langem erprobten Kreuzverhörs in die deutsche Strafprozedur gemacht. Das Kreuzverhör besteht bekanntlich darin, daß nicht, wie es bisher in Deutschland allgemein der Fall ist, der Vorsitzende als Verhandlungsleiter die Fragen oder Parteien befragt, sondern daß er, wie in England, gewissermaßen die Aufsicht im Verfahren führt, während Staatsanwalt oder Verteidiger die von ihnen benannten Zeugen wechselseitig befragen, also ins Kreuzverhör nehmen. Auf dem letzten Juristentag hatten Professor Graf Dobna und Rechtsanwalt Dr. Wäber sich für die Durchführung des Kreuzverhörs vor deutschen Gerichten stark eingesetzt, und auch in dem Gesetzentwurf zur Aenderung der Strafprozedur, den Dr. Wäber im Auftrage des Justizministeriums bearbeitet hat, spielt die Frage der Einführung dieses Verhörs eine besondere Rolle. An sich kennt die deutsche Gerichtsbarkeit das Kreuzverhör, doch hat man es vor Gericht fast nie durchgeführt, weil weder Staatsanwalt noch Verteidiger in großen Verfahren die Initiative ergreifen wollten. Um nun zum ersten Male diese neue Methode praktisch zu erproben, hat, wie eine Korrespondenz erzählt, Generalstaatsanwalt Dr. Wäber beantragt, daß im Immerreue-Prozeß, falls von dem Verteidiger oder vom Staatsanwalt der Wunsch nach dem Kreuzverhör geäußert werden sollte, diesem Verlangen stattgegeben werden soll. Man wird also in dem Prozeß gegen eine Anzahl Mitglieder der Berliner Unterwelt erstmalig in Anzahl Gelegenheiten haben, diese von der englischen Gerichtsbarkeit seit langem geübte Methode kennen zu lernen.

Millionenklage des russischen Staates beim Kieler Landgericht. Vor der Kammer für Handelsachen des Kieler Landgerichts werden heute Dienstag zwei Klagen verhandelt, die der russische Staat, vertreten durch die russische Handelsvertretung in Berlin, in dem schon längere Zeit schwebenden Konturs der Vereinigten Schleswig-Holsteinischen Mörtelwerke eingereicht hat. Bei der einen handelt es sich um eine Forderungsklage gegen einen Konkursgläubiger, der die Forderung von zwei Millionen befreit. Die zweite Klage richtet sich gegen den früheren Geschäftsführer der Mörtelwerke, der für den Gesamtschaden verantwortlich gemacht wird, den die Russen durch die Geschäftsbeziehungen zu ihm erlitten haben. Eine Verwicklung erzählt die ganze Angelegenheit dadurch, daß die Russen auf Silikonlagen im Nordhafen eine Grundschuld von zwei Millionen hatten eintragen lassen und, um eine Zwangsversteigerung des Silos wegen RM. 11.000 Steuerschuld zu vermeiden, die Steuer Schuld freiwillig übernahmen. Einem Verkauf des Silos stellen sich wegen der damit verbundenen Verpflichtungen große Schwierigkeiten entgegen.

Ein Karlsruher Schüler auf einem Stiausflug verunglückt. Drei Schüler des Gymnasiums „Alpinum“ in Juos unternahmen gestern nachmittags einen Stiausflug. Beim Ueberqueren eines Lawinengebietes rutschte ein Schneebrett los und rief zwei der Teilnehmer, die dicht hintereinander liefen, mit sich. Der eine konnte sich aus den Schneemassen befreien, der andere wurde weiter fortgerissen. Es gelang, den Verunglückten nach zwei Stunden zu bergen; er war aber bereits tot. Es handelt sich um den 18-jährigen Fritz Döpler aus Karlsruhe.

Burb hat eine neue Insel entdeckt. Nach einer in Romont eingegangenen Mitteilung der Hydrographischen Dienststelle hat die Expedition des Königs Edward VII. Land eine neue Insel und 14 Rippen entdeckt.

Vernehmung des Jüderdiebers Polier. Am Montag nachmittags wurde in Paris der Hauptangeklagte in der kürzlich aufgedeckten Jüderdiebstahl, der Müller Universitätsprofessor Polier, vom Untersuchungsrichter vernommen. Polier, der seinen guten Stand beteuert, erklärte, am 24. Januar 1928 einen Vertrag über eine größere Menge Jüder im Werte von 10 Millionen Reichsmark abgeschlossen zu haben. Er weist jegliche Schuld daran, daß der französische Staat um diese Summe geprellt wurde, zurück, da er von der englischen Firma Perry betrogen worden sei. Er habe gegen die englische Firma Perry Klage angehängt, bevor der Staat um Zahlung gekommen sei. Das Haus Perry habe ihm Schuldbürgschaft für die Befreiung angeboten, dafür habe es die Liebesbeweisung der aus dem Jüderverkauf kommenden Summen verlangt, um selbst die von Perry garantierte Einzahlung an den französischen Staat vorzunehmen. Als er erfahren habe, daß die englische Firma ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, habe er an sie geschrieben, ohne von ihr Antwort erhalten zu haben.

Den Chemann mit der Chere erlöschten. Die Berliner Mörder werden, geriet am Montag Abend in Lichtenberg ein 56-jähriger Händler mit seinem 20-jährigen Stiefsohn aus noch ungeklärtem Anlaß in Streit und wurde dabei. Die Cherefrau des Händlers ergriff darauf eine Chere und brachte ihrem Mann am ganzen Körper tiefe Stiche bei. An den Verletzungen ist er kurz darauf verstorben. Die Frau stellte sich selbst der Polizei und erklärte, daß sie in Notwehr gehandelt habe, da ihr Mann stillos betrunken und zu allem schuldig gewesen sei.

Schwerer Automobilzusammenstoß. Aus Neufels a. d. Ober wird berichtet: Sonnabend Nacht gegen 11 Uhr fuhr ein Berliner Mietkraftwagen mit dem Vorkraftwagen eines Berliner Unternemens, der auf der Straße Potsdam-Berlin verkehrte, zusammen. Der mit sechs Personen besetzte Mietkraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Alle sechs Personen erlitten erhebliche Verletzungen. Einer der Insassen, der hiesige Schachtdirektor Schmidt in Lebensgefahr. Schuld an dem Unfall trifft den Chauffeur des Mietwagens.

Dampferzusammenstoß im Armeefanal. Der Rotterdam-Lloyd-Dampfer „Aerona“, 6674 Tonnen, von Niederländisch-Indien nach Liverpool unterwegs, stieß gestern bei dichtem Nebel im Armeefanal mit einem unbekanntem Dampfer zusammen und begann zu sinken. Er wurde von Schleppdampfern zwischen Döbbe und Sandgate auf Strand geholt.

Drei Schiffe mit 93 Mann Besatzung in Seenot. Nach den in London vorliegenden Meldungen befinden sich gegenwärtig auf dem Atlantik drei Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 93 Mann in Seenot. Wie aus New York gemeldet wird, ist alle Hoffnung aufgegeben worden, die 20 Mann starke Besatzung des Schleppers

„Sonne“ retten zu können. Der britische Frachtdampfer „Silverdale“ mit 49 Mann Besatzung an Bord, der sich von Döbbe nach Liverpool bewegt, wird am Montag früh von den beiden amerikanischen Schleppern, die zur Hilfeleistung ausgesandt sind, erresicht werden können. Der dem italienischen Frachtdampfer „Lido“ ist seit Freitag Abend kein Signal mehr vernommen worden. Die 30 Mann starke Besatzung dürfte verloschen sein. Der Sturm bläst in unverminderter Stärke an.

## Berichtsjaal.

**Berichtsjaal.** Von Mitte September vorigen Jahres ab tauchten im Dienstbereich des Kriminalamtes Chemnitz falsche Räumungsbücher im Verkehr auf, die aus Sinn und etwas Blei angefertigt, das Räumungsbücher E aber verschiedene Jahreszahlen und zwar 1927 und 1928 trugen. Die Ausführung war sehr gut und im gewöhnlichen Verkehr vermochte sie der Sale kaum von echten Räumungsbüchern zu unterscheiden. In der zweiten Novemberhälfte gelang es den Verkeiler und Verreiber der falschen Räumungsbücher zu ermitteln und festzunehmen. Es war der aus Hartmannsdorf gebürtige 30 Jahre alte Wiltshauer Kurt Hermann Kober, ein bereits mehrfach vorbestrafter Mann. Er stand jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz. In 100 Einzelfällen waren solche von ihm angefertigte Räumungsbücher festgestellt worden, die er auch in Umlauf gesetzt hatte. Während der Verhandlung und auch in der Voruntersuchung gab Kober nur an, wo man ihn als Täter überführen konnte. Der Angeklagte wurde wegen Räumungsbüchern zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Landwirt wegen Fluchtstrafung verurteilt. Der in den fünfziger Jahren lebende Landwirt Bruno Felix Müller aus Großschönau war vom Amtsgericht Großschönau wegen Fluchtstrafung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In eine bebrängte Lage geraten hatte er eine gepflanzte Getreidefeste ausgedroschen. Seine gegen diese Verurteilung eingelegte Berufung wurde jetzt von der zweiten Strafkammer des Landgerichts Dresden verworfen. (R-2)

## Das Urteil im ersten Sonnenburger Prozeß.

Frankfurt a. d. Ober. Gestern nachmittag verurteilte die Strafkammer des Großen Schöffengerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siebert das Urteil im dem Strafverfahren gegen die fünf Angehörigen des Schutzkommandos aus Rottbus, die angeklagt waren, sich aus den zur Umarbeitung in Sonnenburg lagernden Militärwaffen widerrechtlich Gegenstände angeeignet zu haben, und die in einem Falle den Versuch gemacht hatten, einen als Reagen vernommenen Sträfling in seinen Auslagen zu beeinflussen.

Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das erstinstanzliche Urteil wird verworfen, auch die Berufung der Angeklagten Lousch und Wolke. Die Angeklagten Fritz Wolke, Lousch und Schulz wurden von der Anklage der Diebstahls freigesprochen; wegen Diebstahls erldt der Angeklagte Wolke 6 Monate Gefängnis, der Angeklagte Guber wegen Diebstahls und Begünstigung 3 Monate Gefängnis, von denen 1 Monat als durch die Untersuchungsinstanz verurteilt gelten soll.

In der Begründung berückichtigte das Gericht die Zustände in der Strafanstalt Sonnenburg, die für das jeweilige Schutzkommando große Verloosungen mit sich brachten. Es schwerend fiel für die Angeklagten ins Gewicht, daß sie sich die Verurteilungen als Beamte auszubilden kommen ließen, da sie doch zur Sicherung der Anstalt abkommandiert waren.

## Kunst und Wissenschaft.

Premiere in der Staatsoper. Die Staatsoper hatte am Sonnabend einen großen Tag. Nicht nur das ein Meister der neuerrückten Kunst mit einem seiner Standardwerke zu Wort kam, nämlich Peter Tschalkowsky mit seiner klassisch-geleiteten Oper „Plaque Tame“, — es war auch insofern ein Ereignis, als man wieder einmal den seltenen Genuss hatte, Lino Battiera im Kreise der Stimmsführer und Gesangsleute des Opernhauses so recht aus dem Vollen heraus genießen zu können. Und wie sie alle sangen! Wie sie im Besonderen hier eine vom Genius des Klanges besessene Aufgabe gestellt zu sein, die ganz große Vinte des traditionellen Wiltshauer Opernhalls einzuhalten wußten! Wierzig Jahre hat es gedauert, bis Dresden Tschalkowsky Plaque Tame, die mittlerweile in der ganzen Welt populär gewordene Glangoper aus großruffischer Zeit, herausgebracht hat. Aber dafür ist auch die von Wulch einkuberte und von Erhardt kongenial inszenierte Aufführung ein Meisterstück, das seinen Wätern Ehre macht. — Nur einige Worte über die Fabel der tragischen Oper, die kein Nulldrama im Wagnerischen Sinne, aber eine nicht minder erhellende Sinfonie impulsiver menschlicher Leidenschaft ist. Hermann, ein armer russischer Offizier, ist in die vornehm Braut eines reichen Edelmanns verlobt. Nur wenn er Vermögen gewinnt, kann er das Mädchen, das seine Reizung erwidert, endgültig gewinnen. Die Großmutter Elsas besitzt das Geheimnis, im Kartenspiel zu gewinnen. Hermann beschließt, ihr dieses abzusaugen, dann im Spiel reich zu werden und den Nebenbuhler auszuschalten. Gewalt führt ihn nicht zum Ziele, da die alte Dame vor Schreck stirbt, als er sie mit der Pistole zwingen will, die geheimen Karten zu verraten. Der Besitz des Geheimnisses bringt allerdings den Tod. So wie die Großmutter Elsas an ihrem Geheimnis stirbt, so muh auch Hermann, dem sie als Gespenst erscheint und die drei geheimen Karten preisgibt, nun daran zugrunde gehen. Zunächst stirbt sich Elsa, die erkennt, daß in Hermann die Spielwut größer als die Liebe ist, in die Kewa. Dann nennt den verlobten Spieler das Glück. Er gewinnt auf die geheimnisvollen Karten ein Vermögen, verliert es ebenso schnell und erldt sich. Tschalkowsky hat es nun verstanden, die satanische Begeisterung Hermanns, der mehr Spieler als Liebhaber ist, in origineller tief schöpferischer nationalrussisch geleiteter Erzählungskraft in Kunst zu fassen. Zweifellos ist die Kunst französisch beeinflusst, da der primitive russische Langschismus durch lyrische Arten von schmachtender, drei ausladender Melodie verfeinert ist und die Ranzienz der Tenorpartie so starke Empfindung verleiht, daß Tschalkowsky in dieser Oper die Einflüsse Rubinsteins auf seine Entwicklung zugunsten eines ausgeprägten romantischen, sinnlich weiblich musikalischen Elements ganz zurückstellen scheint. Der Klangreichtum dieser wunderbaren Kunst, namentlich in den eingetragenen Liedern und Romanzen, in den Chören und in wogenden und webenden instrumentalen Untermaulungsänder ist beindruckend. Lino Battiera, Friedrich Plafsch, Burg, Lange und Schmalnauer sowie alle anderen Träger der männlichen Hauptrollen waren in allerbesten Form. Ihnen gefolgt sind in wahrhaft glänzender Stimmführung die weiblichen Seldenspieler Maria Seimewer und Helene Jung. Bühnenbilder und Kostüme, gehalten von Emil Preotorius, erregten helles Entzücken. Der Beifall war Erfan. Man zählte nach den kritischsten Dutzende, am Schluß aber dreißig Hervorrufe R. W.-2